

Steinbrecher

Naturschutz in MG • 37. Jahrgang • Ausgabe 2024



Foto: Eva Glombek

Eulenzungvogel

Was wir sind, was wir tun.

Der NABU engagiert sich seit 1899 für Mensch und Natur. Mit mehr als 900 000 Mitgliedern (davon über 125 000 in NRW und 1350 in MG) und Förderern ist der NABU der mitgliederstärkste Umweltverband in Deutschland.

Zu den wichtigsten Aufgaben des NABU zählen der Erhalt der Lebensraum- und Artenvielfalt, die Nachhaltigkeit der Land-, Wald- und Wasserwirtschaft und nicht zuletzt der Klimaschutz. Die Vermittlung von Naturerlebnissen und die Förderung naturkundlicher Kenntnisse gehören zu den zentralen NABU-Anliegen.



Seit der Ausgabe 1989 lautet der Name der Zeitschrift des NABU-Stadtverbands Steinbrecher, was darauf hinweist, dass sich die Natur alles zurückerobert, wenn man sie lässt.
Foto: Christoph Goette

Ob an der frischen Luft oder am Verhandlungstisch, mit dem Rechen oder der Kamera, mit dem Balkenmäher oder dem Fledermausdetektor, unsere Bemühungen sind so vielfältig wie die Probleme, die es zu lösen gilt.
Jeder, ob jung oder jung geblieben, ist willkommen. Sprechen Sie uns an!
Kontakte zum NABU-Stadtverband Mönchengladbach: siehe Seite 78

Inhaltsverzeichnis

Was wir sind, was wir tun.	2
Engagement für die Natur	
Kurzberichte zu einigen Einsätzen des NABU – MG 2022/23 ..	4
Naturschutz und Biotoppflege in Essex / England	11
Von Graswurzeln und Trittsteinen	15
Joachim Kamphausen und der Lenßenhof	22
Amphibien- und Reptilienschutz 2023	25
Nordrhein-Westfalen traf sich in Mönchengladbach	28
Nachruf auf Wolfgang Puk	31
Aus der Tierwelt	
Besondere ornithologische Entdeckungen sowie Insekten	
und Sonstiges	32
Vogelzug und Zugvögel	42
Fledermäuse in MG	45
Der Steinkauz in MG	47
Vogel des Jahres 2024: Der Kiebitz	50
Insekt des Jahres 2024: Das Landkärtchen	52
Der Zitronenfalter	54
Taubenschwänzchen und Labkraut	57
Aus der Pflanzenwelt	
Blume des Jahres 2024: Die Grasnelke	59
Der Weißdorn – das „herzensgute“ Vogelschutzgehölz	60
Die Landwehr	63
Wie Bäume und Raine Leben in die Landschaft bringen	66
Der Wald hat Zukunft	71
Termine und Veranstaltungen 2024	
Biotop-Pflegeeinsätze des NABU-Stadtverbands MG 2024	72
Veranstaltungen	73
Mitgliederversammlung: Einladung und Tagesordnung	77
Kontakte	
Umgezogen? Namenswechsel?	83
NABU-Vorstandsmitglieder	78
Ansprechpartner/innen	79
Impressum	82

Engagement für die Natur

Kurzberichte zu einigen Einsätzen des NABU – MG

(Zeitraum: November 2022 bis Oktober 2023 – zusammengestellt von Ralf Fikert und Christoph Goette)

- 11.11.2022 **Projekt Hillekamp (PH), MG-Hehn (siehe auch den separaten Bericht ab S. 15):** Pflanzflächen mit Flatterband markiert. Einzelflächen für Hainbuche, Liguster, Weißdorn, Hasel und Faulbaum gekennzeichnet. Pflanzflächen mit Motorsense freigeschnitten. Standort des NABU-Schildes eingemessen. (3 Teiln., 4 Std.)
- 12.11.2022 **PH - Beginn:** 7 Uhr. Eingeschlagene Sträucher und Bäume auf Anhänger geladen. Ballierte Walnuss, Faulbaum und Drainagerohre geladen. Ladungssicherung. Material in Hehn abgelagert. Danach Werkzeug geladen. Offizieller Beginn: 9 Uhr. 107 Sträucher und Bäume gesetzt. Vier Bäume mit Dreibock, Drainage zur Bewässerung, Verbissmanschette und Knotengeflecht eingebaut. Sitzkrücke für Greife aufgestellt. NABU-Schild mit Metallpfahl einbetoniert. Alle Pflanzen gewässert. Teilnehmer: 31 vom NABU, 2 von Robin-Gut, 5 von Hillekamps, 10 von Paul-Moor-Schule.
Auf Wunsch von Paul-Moor-Schülern hat Christoph Goette Traktorfahrten mit den Kindern ermöglicht. Reparatur an einem undichten Hydraulikschlauch durchgeführt u. ausgetretenes Öl fachgerecht mit Ölbinder entsorgt. Frau Hillekamp servierte ein vielfältiges Frühstück für 48 Personen! Den anwesenden Kindern wurde vom NABU MG als Dank kleine Bestimmungsbücher überreicht. Pressearbeit wurde von Frau Hillekamp und Michael Thissen durchgeführt. (31 Pers., 200 Std.)
- 29.12.2022 **PH:** Die fehlende Puspas-Birne am Kloster Knechtsteden bei Herrn Thomas Braun abgeholt. Heute wurde der Baum mit ei-

nem Drei-Bock und Manschette eingepflanzt und angebunden. Die Manschette am Stamm und der Maschendraht am Dreibock dienen als Verbisschutz. Wurzel- und Kronenbereich zurückgeschnitten. Das von Frau Hillekamp angebrachte Flatterband wurde entfernt: Zwei Anwohner berichteten, dass Pferde am angrenzenden Wirtschaftsweg scheuten und es beinahe zu Unfällen kam. Die Plastikstäbe zum Halten des Flatterbandes sind durch die Windlast eingeknickt, das Flatterband blieb an den frisch gepflanzten Sträuchern hängen und zog diese wegen des Winds mit Wurzeln aus dem Boden – einige Pflanzen mussten wir neu pflanzen. Mitgebrachter Weißdornrückschnitt wurde zwischen den Neuanpflanzungen verteilt: Dies wird die Hunde davon abhalten, in die Pflanzfläche zu laufen. Frau Hillekamp hat z. Z. keinen Anbieter für den Zaunaufbau. (2 Teiln., 9 Std.)

12.06.2023 **PH:** Schafe haben im Mai die Fläche abgegrast. Heute alle Jungpflanzen vor dem Schnitt mit Markierungsspray gekennzeichnet. Grasaufwuchs bis zu 1,8 m hoch. Rabattenfläche mit Freischneider geschnitten, Mahdgut blieb liegen. Fast alle Pflanzen haben einen kräftigen Blattaustrieb. Ca. 5 Pflanzen mussten wegen sehr schwachen Austriebs stark eingekürzt werden. (1 Pers., 3 Std.)

01.09.2023 **PH:** Rabattenfläche mit Freischneider geschnitten, Schnittgut blieb liegen. An vier Stellen die Wiese mit heimischen Wiesenpflanzen "geimpft". (1 Pers., 2 Std.)

26.11.2022 **NSG Bistheide:** Fortsetzung der Flachsgrubenfreischnitte mit Freischneider und Balkenmäher. Mahdgut und Mahdguthaufen vom 24.09. mit Traktor und an seinem Frontlader angebrachter Dunggabel

Abfuhr von Schnittgut
Foto: Ursula Goette



abtransportiert. Heckenrand im Westbereich auf NABU-Fläche freigeschnitten mit Freischneider u. Balkenmäher. Teich freigeschnitten u. abgeräumt. – Zum Abschluss der diesjährigen Pflegearbeiten vielfältiges zweites Frühstück im Kerngebiet der Bistheide: 6 kg Weckmänner, Marmeladen, Käse und Kaffee.
(28 Pers., 112 Std.)

29.12.2022 **NABU-Garten, Wickrathberg:** Sechs Lehrtafeln an den Obstbäumen angebracht.
(2 Teiln., 5 Std.)

07.01.2023 **NSG Knippertzbach:** Vier Kopfweiden geschneitelt. Um über den wasserführenden Bach zu kommen, wurden zwei Holzbohlen ausgelegt. Astmaterial musste per Hand über den Weidezaun transportiert werden. Äste auf vier Meter Länge geschnitten, mit dem NABU-Traktor zum Flurstück 36 transportiert und abgelagert. Stammholz herausgeschnitten und für Bauer Müller als Ofenholz gestapelt. Alle Kopfweiden wurden hochgeastet. Müll eingesammelt.
(26 Teiln., 117 Std.)



Kopfweiden Knippertzbach, Foto: Peter Wihan Kopfweiden Knippertzbach, Foto: Christoph Goette

21.01.2023 **NSG Knippertzbach:** Bei Raureif Fortsetzung vom 07.01. mit weiteren vier Bäumen. Es gab einen geringfügigen Anlass zu einem Sicherheitsgespräch und alle Anwesenden wurden noch-

mal über die Notwendigkeit zum Tragen von Gehörschutz aufmerksam gemacht. Helm von E. Drach wegen Ablegereife (6 Jahre) ausgetauscht. Erstmalig nach dem Erwerb des Sägescheines ist Gudrun Bongratz an der Motorsäge. Im Knippertzbach floss Wasser.
(20 Teiln., 85 Std.)

04.02.2023 **NSG Bistheide:** Fortsetzung der Mahd zwischen den Flachsgruben. Schnittgut aus NSG entfernt und abgelagert. Diverse Zaunreparaturen durchgeführt. Breite des Heckensaums in Fläche 17 zurückgeschnitten. Totholzmauer freigeschnitten. Nistkästen gereinigt. Zwei Schrauben am Balkenmäher verloren. Zugseil vom Freischneider FS350 gerissen. Fa. AMPRION hat Sträucher u. Bäume unter den Hochspannungsleitungen zurückgeschnitten u. Material liegengelassen.
(25 Pers., 87 Std.)

18.02.2023 **LSG Niersaue** – Drahtenwiese bei Schloss **Myllendonk:** Bei Wind und Nieselregen Notschnittelungen wegen Astabbrüchen an fünf Weiden, zwei Kopfbäume sind abgestorben und/oder auseinander gebrochen. Wegen des hohen Alters der Weiden (vor 1930 gesetzt) droht vielen der Stammbruch. Astmaterial am Niersweg abgelegt – erstmalig mit NABU-Traktor. 1 Std. Fahrzeit für einen Weg.
(18 Pers., 71 Std.)

05.03.2023 **NEW Theeshütte:** Bäume im Nordbereich zurückgeschnitten. Im gesamten Bereich Wassertriebe entfernt. Frühstück von Eva Drach und Barbara Ziegler. Informationen und Erläuterungen zu unterschiedlichen Arten, Qualitätskriterien, Pflege und Schärpen von Rosenschere.
(26 Teiln., 95 Std.)

11.03.2023 **NSG Bistheide:** Da alter Zaun weggefault war, wurden diverse Teile von Alt- und Maschendraht entfernt. (2 Pers., 6 Std.)



Foto:
Peter Wihan

14.04.2023 **NSG Bistheide:** 10 m Zaun mit Glattdraht aufgestellt: Insgesamt 5 Pfähle à 2 m gesetzt, z. T. mit Abstützung, drei Reihen Glatt-
draht angebracht und gespannt.
(3 Pers., 8 Std.)

12.06.2023 **NSG Gerkerather Wald:** Jungwuchspflege – Krautschicht wurde mit Motorsense um die Jungpflanzen herum geschnitten. Wegen des regenreichen Frühjahrs war die Bodenvegetation teilweise ca. 1 m hoch. Somit entsteht eine starke Licht-, und im Sommer Wasserkonkurrenz gegenüber den Jungpflanzen. Mahd wurde als Mulfschicht liegen gelassen. Wenigen austriebsschwachen Pflanzen wurden mit einer Rosenschere beige-schnitten.
(1 Pers., 2 Std.)



Gerkerather Wald, Foto: Peter Wihan



Pause, Foto: Christoph Goette

26.08.2023 **NABU-Garten, Wickrathberg:** Teilfläche der Wiese geschnitten und abgeräumt. Dachrinne gesäubert.
(2 Teiln., 8 Std.)

23.09.2023 **NSG Bistheide:** In allen Tümpeln steht Wasser. Rohrkolben heruntergeschnitten u. entfernt. Zwischen Flachsgruben Grasaufwuchs als Korridor von Nord nach Süd mit Balkenmäher freigeschnitten. Mahdgut teilweise abgeräumt. Einen umgestürzten Baum auf der Magerwiese abgeräumt. Eine fruchtende Mispel entdeckt.
(21 Teiln., 98 Std.)

07.10.2023 **NSG Knippertzbach:** Vier Weiden auf Kopf gesetzt und Weidenmaterial mit NABU-Traktor zur Ablagerungsstätte gebracht. Gudrun Bongratz hat erstmalig eine Kopfweide geschnitten. Zaunreparatur. Kleine Gebietsführung für neue Aktive.
(25 Teiln., 125 Std.)



Zaunreparatur, Foto: Peter Wihan

21.10.2023 **NSG Knippertzbach:** Am Vortag hat es ununterbrochen geregnet. Landwirt Müller hat mitgeteilt, dass die Pferde knöcheltief im Wasser standen, die Weide wäre mit dem Traktor nicht befahrbar. Deshalb wurden nur zwei Kopfweiden geschnitten, das Astmaterial wird zu einem späteren Zeitpunkt abtransportiert. Unsere neu ausgebildeten Motorsägeführerinnen wurden in der

Schnittführung auf dem Holzbock eingewiesen. Die Mahnwache Lützerath e.V. hat Weidenmaterial abgeholt. Frau Hillekamp von dem KIGA St. Brigida aus Windberg hat den Arbeitsaufwand unterschätzt und ist ohne Material wieder nach Hause gefahren. (15 Teiln., 64 Std.)



Foto: Christoph Goette



Foto: Christoph Goette



Foto: Peter Wihan



Foto: Peter Wihan

Herzlichen Dank an alle ehrenamtlichen Helfer!

Naturschutz und Biotoppflege in Essex / England

von Stuart Condie und Christoph Goette

Ich kenne meinen englischen Freund Stuart Condie seit knapp 55 Jahren und habe ihn gefragt, ob er etwas über Naturschutz und Landschaftspflege in seiner Umgebung für den Steinbrecher schreiben könne. Hier ist seine Antwort:

A Letter From England

Dear German friends,

I live in the small town Maldon, in the county of Essex. Maldon is in the River Blackwater estuary, two rivers north of the River Thames estuary. There are two interesting nature conservation projects nearby. One is comparatively small and is right on the edge of Maldon; the other is about 20 km away on the south side of the River Crouch. Both have the same objectives. I have provided some links below each project that may prove useful.

Let's be kind to each other and to our planet.

Stuart Condie

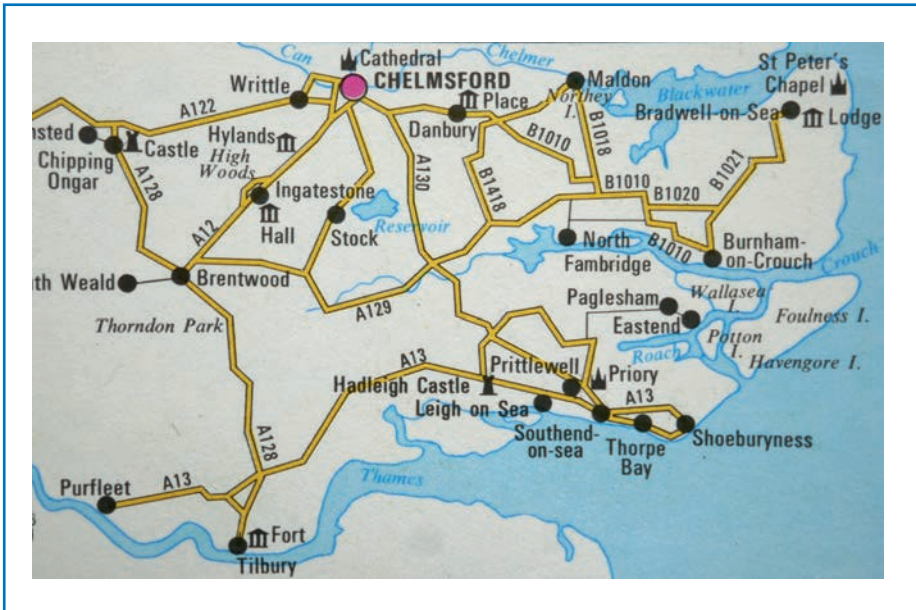
Brief aus England

Liebe deutsche Freunde,

ich lebe in Maldon, einer Kleinstadt in der Grafschaft Essex. Maldon liegt an der Trichtermündung des Flusses Blackwater (in die Nordsee), zwei Flüsse nördlich der Themse-Trichtermündung. In der Nähe liegen zwei interessante Naturschutzprojekte: Das eine, das „Chelmer Blackwater Schutzgebiet“, ist vergleichsweise klein und liegt direkt am Stadtrand von Maldon; das andere, das „Wallasea Island Wild Coast Project“, befindet sich etwa 20 km südlich auf der Südseite des Flusses Crouch. Beide Projekte verfolgen dieselben Ziele. Ich habe zu beiden Links hinzugefügt, die vielleicht nützlich sind.

Lasst uns gut miteinander und mit unserem Planeten umgehen.

Stuart Condie



Das „Wallasea Island Wild Coast Project“

Dieses Vorhaben ist eins der größten europäischen Unterfangen zur Wiederherstellung bzw. Neuschaffung von Lebensräumen für Flora und Fauna im Einzugsbereich der Gezeiten.

Als von 2009 bis 2022 quer durch den Großraum London eine neue Bahnlinie, die „Elizabeth Line“, gebaut wurde, fiel durch Tunnelbohrungen Abraum an, und nachdem sichergestellt worden war, dass dieser für die Umwelt nicht toxisch war, wurde ein großer Teil per Schiff nach „Wallasea Island“ transportiert.

Neue Habitate

Auf „Wallasea Island“ diente er zur Er-

höhung der Oberfläche der Halbinsel, und zum Anderen wurde eine neue 22 Kilometer lange Küstenlinie geschaffen. Insgesamt entstand durch das Projekt ein 670 Hektar (6,7 Quadratkilometer) großes Habitat, ein Mosaik aus Wattflächen, Salzwiesen, Salzlöhricht und kleinen Salzwasserseen, die durch Gestein und Sand vom offenen Meer abgeschiedet sind, bei Flut aber überspült werden. Diese wiederhergestellten bzw. neuen Flächen an der Küste stellen schon jetzt wichtige Nahrungs- und Brutstätten für Meereslebewesen, Vögel und andere Tiere dar, darunter Austernfischer, Rotschenkel und Kiebitz.



Stelzenläufer,
Foto: K. F. Domnik / pixelio.de



Rotschenkel, Foto: B. Jechow / pixelio.de

Das Vogelschutzgebiet auf „Wallasea Island“ hat sich zu einem der wichtigsten Brutgebiete von Watvögeln in Großbritannien entwickelt und lockt

Naturschutz in Maldon

Das „Chelmer Blackwater Reserve“ in Maldon ist ein Naturschutzgebiet, das mehr als 364 Hektar (3,64 Quadratkilometer) Land und Wasser umfasst

seltene Arten wie Löffler und Stelzenläufer an.

Naturschutz und Wirtschaft

Neben der Schaffung neuer Habitate entstanden durch das Projekt auf lokaler Ebene neue Arbeitsplätze, anfänglich v. a. im Bauwesen, dann im Bereich Tourismus und Erholung: Das Vogelschutzgebiet auf „Wallasea Island“ und die Küste haben sich zu beliebten Zielen für Naturfreunde entwickelt, im Besonderen für Vogelbeobachter, die nicht nur aus dem Vereinigten Königreich kommen.

<https://www.ice.org.uk/engineering-resources/case-studies/wallasea-island-wild-coast-project>

<https://www.rspb.org.uk/globalassets/downloads/documents/campaigning-for-nature/artists-impression-of-wallasea-island-in-2019.pdf>

<https://www.rspb.org.uk/globalassets/downloads/documents/campaigning-for-nature/wallasea-island-approved-scheme-plan.pdf>

und Heimat einer Vielzahl von Wildtieren ist. Verwaltet wird das Gebiet von einer gemeinnützigen Organisation, die sich dem Erhalt, dem Schutz

und der Aufwertung der Natur in diesem Areal widmet. Eine der wichtigsten Aufgaben ist somit die Pflege der Feuchtgebiete, die für verschiedene Vogelarten wichtige Brut- und Nahrungsplätze sind, wie z. B. für den Seidenreiher, die Flussschwabe und den Haubentaucher.



Ehrenamtliche Helfer

Angeleitet und in Kursen geschult von erfahrenen Ökologen und Naturschützern, setzt sich eine engagierte Gruppe von ehrenamtlichen Helfern für den

Erhalt des Naturschutzgebietes ein. Ihre Aufgaben sind vielseitig: Sie helfen bei der Instandhaltung des Wegenetzes, auf dem Besucher das Gebiet sicher erkunden können, sie überwachen Wildtiere, pflanzen Bäume und Stecklinge und schaffen so Überwinterungsplätze für Amphibien und Wirbellose. Eine der größten Herausforderungen zum Erhalt des Feuchtgebietes ist die Entfernung bzw. Begrenzung unerwünschter invasiver Pflanzen sowie des zu starken Wachstums von Schilf und von anderer Vegetation. Bei diesen Pflegemaßnahmen kommt eine Vielzahl von Werkzeugen zum Einsatz, darunter Sichel und Sensen.

Diese von den freiwilligen Helfern geleistete Arbeit und ihr Engagement für den Naturschutz trägt ganz entscheidend dazu bei, die ökologische Vielfalt des Gebiets (u. a. Amphibien, Wirbellose, Vogelpopulation) und seine Gesundheit zu erhalten.

<https://chelmerblackwatercic.uk/index.php/photos-of-the-reserve-and-works-carried-out/>

<https://chelmerblackwatercic.uk/wp-content/uploads/2022/05/220218-Management-Plan-approved.pdf>

Von Graswurzeln und Trittsteinen

Text: Cora Hillekamp

Fotos: Cora Hillekamp, Michael Thissen, Christoph Goette

Mehr als 8 Milliarden Exemplare unserer Spezies bevölkern diese kleine blaue Perle namens Erde, die so fragil in den Unendlichkeiten des Universums schwebt. 8 Milliarden, die abholzen, Rinder züchten, in Urlaub fliegen, sich auf Kreuzfahrtschiffen vergnügen, ihren Abfall einfach im Wald liegen lassen, die Meere mit Plastik vermüllen oder überaus furchterregende Kriege führen und mit Atomwaffen aufrüsten. Und die am 2. August sämtliche Ressourcen der Erde aufgebraucht haben, die diese normalerweise erst bis Ende Dezember herstellen könnte. Jetzt kann man ja noch nicht einmal mehr sagen, nach uns die Sintflut. Denn... dafür wird das Wasser nicht mehr reichen. Bevor wir nun voll depressiver Aussichtlosigkeit in die Schockstarre der Handlungslosigkeit verfallen, schauen wir heute doch einfach mal auf 8 Milliarden Graswurzeln. Eine davon sind Sie.



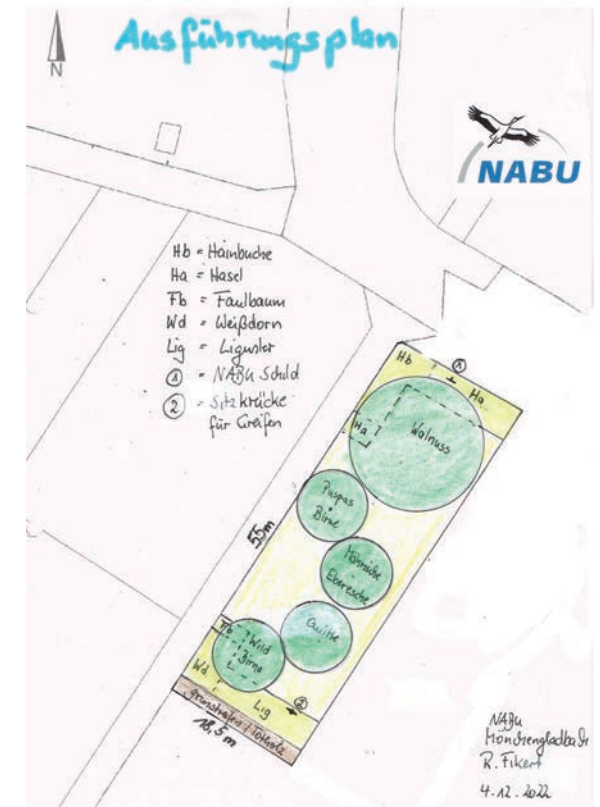
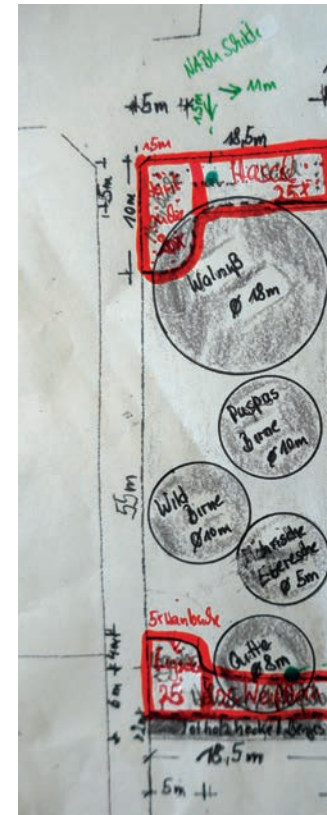


Zugegeben, der Anlaufzeit war jetzt ganz großes Kino. Aber... die Fortsetzung ist es auch. Weil ein jeder von uns in seinem Alltag eine kleine Graswurzel sein kann. Heute erzählen wir Ihnen von einer Graswurzelbewegungswiese. Es war nämlich einmal ein Ackergrundstück in Mönchengladbach, 1.050 m², umringt von Feldern. Nur bewachsen von Gras. Gedüngt und ein- oder zweimal im Jahr gemäht vom Bauern. Mit einer großen, schweren Maschine mit riesigen Rädern, einmal hin und einmal zurück. Dicke, ledrige Grashalme, kein Blümchen und kein Farbtüpfelchen weit und breit. Also eigentlich fast ein wenig vergleichbar mit den graubesteinten Vorgärten, deren Charme an die Gleisbettidyllen der Deutschen Bahn erinnert.

Erste Anfänge brauchen erste Fragen. Eines Tages ging eine E-Mail beim NABU Mönchengladbach ein. Mit einem lieben Gruß vom Eigentümer dieses Stück Ackerlandes, ob denn nicht der NABU etwas auf dem Grundstück machen wolle. Etwas Sinnvolles. Etwas, das der Natur helfen könnte. Denn der Eigentümer war zwar guten Willens, hatte aber zwei braune statt zwei grüne Daumen und auch überhaupt so gar keine Vorstellung von dem, was gut und richtig wäre. Das Einzige, das er irgendwie nicht mehr einsah, war,

dass eine grüne Ödnis mit Unkrautvernichter besprengt wurde, um daraus irgendwann Heu zu machen. Daraus wurde – wie man heute so schön sagt – eine Win-Win-Situation. Vorstandsmitglieder des NABU-Stadtverbands Mönchengladbach besuchten das Grundstück, und alle miteinander tauschten sich aus. Denn eines ist von Beginn an wichtig: Die Rahmenbedingungen zu klären, die gegenseitigen Erwartungshaltungen und natürlich die Kosten, die Folgekosten, die Ausgaben, die Pflege, den Aufwand...

also, Sie sehen, es gab eine Menge zu besprechen. In diesem Fall wollte der NABU wissen, ob das Grundstück wirklich Ackerland war und nicht irgendwann doch bebaut werden sollte, wie langfristig man denken konnte, was erlaubt war. Und den Eigentümer beschäftigte, wer sich um was kümmern sollte, ob und welche Folgekosten auf ihn zukommen könnten, ob das eigentlich versichert sei... und gemeinsam bewegten beide die Frage des Budgets. Also alles typisch deutsche, aber dennoch überaus wichtige Fra-



gen. Und dann geht es natürlich auch darum, Vertrauen aufzubauen, sich zu verstehen. Gute fruchtbare Gespräche, an deren Ende im Juni 2021 ein erster gezeichneter Plan stand. Grüne Flecken und Erklärungen auf einem weißen Blatt Papier, 130 hoffnungsfrohe Pflanzen mit wunderschönen Namen. Geplant und präsentiert von Ralf Fikert, dem zweiten Vorsitzenden des NABU-MG, der sich mit viel Herzblut und Freude an die Ausarbeitung gemacht hatte. Rundum Hainbuchen, Hasel, Faulbaum, Weißdorn, Liguster,

könnten da jetzt Urlaub machen auf ihrer Reise von Grüninsel zu Grüninsel, von Trittsteinbiotop zu Trittsteinbiotop. Im Hinterkopf war noch, dass ab sofort Schafe die Wiese abmähen, dass der Cousin vom Eigentümer Bienen bringen würde, und dass es bald vielleicht auch eine Fledermausstation gäbe. Und immer weiter gingen die Gedanken. Weil die NAJU (NABU-Naturschutzjugend) Ausflüge dorthin machen könnte, um Wachstum und Entwicklung zu verfolgen. Weil die benachbarte Paul-Moor-Schule beim



mitten auf der Wiese die so gut wie ausgestorbene Mönchengladbacher Puspas-Birne, eine Mährische Eberesche, eine Quitte, eine wilde Birne und ein Walnussbaum. Am Rand ein Grünstreifen und Totholz. Dazu eine Sitzkrücke für Greifvögel. Ein kleines Eiland der Kleintierhoffnungen. Die

Pflanzen mitmachen könnte, als Teil ihrer naturorientierten Pädagogik.

Wenn so viele Menschen miteinander denken, wenn so viele beisteuern, was sie können, wenn Engagement zueinander findet... dann wird plötzlich so klar, wie wunderbar wir alle als kleine



Graswurzeln zusammen eine Wiese sein können.

Aber die Geschichte ist ja noch nicht zu Ende.

Ehrgeizige Projekte brauchen planvolle Vorbereitung.

Ralf Fikert hatte dann 18 Monate lang viel zu tun. Korrespondenz mit der Stadt, mit dem Grünamt, mit der Unteren Naturschutzbehörde. Bestellung der Pflanzen. Auf Suche gehen nach der seltenen Puspasbirne. Mit der Paul-Moor-Schule sprechen und alles koordinieren. Den Pflanztag festlegen. Die Nachricht im NABU verkünden. Helfer einladen. Die gesamte Logistik koordinieren, angefangen vom Werkzeug bis zu den Pflanzen oder den baumstabilisierenden Pfosten, Wildverbisschutz oder sogar die Krücke für die Greifvögel selbst bauen. Und alles ehrenamtlich und neben dem Vollzeitjob.

Der Eigentümer plante die Verpflegung, die Getränke, kaufte ein, baute am Pflanztag auf und besorgte eifrige Helfer zum Brötchen schmieren. Bereitete Wasser und Schläuche vor und mäandernde Elektrokabelkilometer. Sprach mit der Presse und bespielte das große weite Internet, sorgte dafür, dass ein kleines Video am Tag gedreht wurde. Und tatsächlich gab es im Vorfeld

auch ein Interview mit Dieter Könnies, live ausgesendet auf seinem Facebook Kanal, gemeinsam mit Michael Thisen, dem Pressesprecher vom NABU-MG. Aufregend. Und natürlich wurde berichtet auf den Social Media, aber auch in einem schönen Artikel der Rheinischen Post. Klappern gehört ja bekanntlich zum Handwerk, nicht nur der Störche. Wie soll man sonst Graswurzeln finden.

Große Tage brauchen Herzen und Hände voller Passion.

Es war soweit. Der 12. November 2022. Der Tag der Tage. Und Sie werden es kaum glauben. 48 Helfer:innen groß und klein strömten an den Rand des Hardter Waldes in Mönchengladbach. Der NABU und seine Mitglieder, die Paul-Moor-Schule mit Eltern, Kindern und Lehrern, die NAJU, Freunde und Bekannte. Und sogar die Presse. Blauer Himmel leuchtete, die Sonne schien, über den Köpfen das Kreischen großer Zugvogelverbände auf dem Weg in den Süden. Und dann wurden Spaten geschwungen, beratschlagt, Seile gespannt, Erde ausgehoben, geharkt, hin- und hergetragen, manchmal auch heimlich geflücht. Und es wurde gelacht, geredet und erklärt. Mitten drin Ralf Fikert, mit Mützenschirm, Charme und Quitte. An allen Stellen gleichzeitig. Unterstützt von seinen

Vorstandskolleg:innen und all den vielen engagierten NABU-Aktiven, die auch bei diesem ganz besonderen Einsatz arbeiteten. Kinderaugen leuchteten glücklich, wenn sie mit Christoph Goette vom NABU Traktor fahren durften. Alles begann um 9 Uhr. Und es endete vollbracht um 14 Uhr. Dazwischen gab es Brötchen, deftig oder vegetarisch und zum Nachtschisch ein klitzekleinwenig Blechkuchen mit dem einen oder anderen Kännchen. Wer Lust hat, kann sich das Video im Internet anschauen unter https://www.youtube.com/watch?v=gH_LEZYRN40. Miteinander als Graswurzel die Welt bewegen. So war das an dem Tag. Aber die Geschichte ist ja noch nicht zu Ende.



Hoffnungsvolle Visionen brauchen Geduld.

Jetzt ist fast ein Jahr vergangen. In der weiteren Zeit wurde ein Zaun gesetzt mit einem Tor. Die Schafe waren da, ihre Lämmer die Attraktion der Kinder. Immer wieder kommt Ralf Fikert vorbei zur Inspektion. Der Eigentümer lässt es sich trotz brauner Daumen nicht nehmen, mit Gummi-

stiefeln bei 30 Grad durchs Gras zu stapfen, um die Bäume und Sträucher in heißen Zeiten mit Wasser zu versorgen. Ab und an bleiben Menschen stehen und schauen. Und ein großes NABU-Schild verkündet das kleine Naturschutzgebiet. Für die Bienen ist es noch etwas zu früh, vielleicht ziehen sie in einem Jahr ein. Bis jetzt hat noch kein Greifvogel die Aussichtsplattform für das Mäusebuffet entdeckt, was aber bestimmt nicht mehr lange dauert. Für das nächste Frühjahr hat sich schon eine Frauenhilfe-Gruppe der evangelischen Gemeinde angekündigt, die unbedingt mehr wissen wollen. Die NAJU wird sich damit beschäftigen. Die Paul-Moor-Schule möchte gerne mit den Kindern mal ernten, um dabei über alle ökologischen Zusammenhänge zu sprechen. Aber natürlich sind die kleinen Bäumchen noch gar nicht so weit. Sie bemühen sich zu wachsen. Und die Haseln und Hainbuchen entdeckt man kaum, weil sie noch so klein sind. Im Nachbargarten wurden das allererste Mal fünf verschiedene Arten Schmetterlinge entdeckt. Schmetterlinge brauchen Leitstrukturen zum Wandern. Und mit dieser Wiese wurde jetzt die Lücke zwischen den Gärten der Hehner Südseite, der Waldfläche des Herzparks, dem Hardter Wald und der Landwehr von 42 m auf 24 m gekürzt. Da wird klar, was ein Trittstein

ist. Außerdem wurde das erste Wiesenlabkraut gesichtet. Und Kamille. Und Klatschmohn. Und Margeriten. Das ganze bunte Leben eben.



Gute Aussichten brauchen Graswurzelgefühl.

Jede noch so kleine Geste eines jeden einzelnen ist wie ein Instrument, das sich vereint mit anderen Instrumenten zu einem Orchester der Veränderung. Darum sind wir alle miteinander die Graswurzeln, die diese kleine blaue Planetenkugel – soweit wir bis jetzt wissen derzeit unter Milliarden Galaxien mit Milliarden Sonnensystem die einzige voller Leben - mit Wertschätzung und Respekt, mit Ideen und Engagement wieder zu einem Zuhause machen können. Für alle Lebewesen. Also. Seien Sie eine Graswurzel!

Joachim Kamphausen und der Lenßenhof

von Ursula und Christoph Goette

„Aber ja, natürlich“, antwortet Joachim Kamphausen auf die Frage, ob er schon als Kind naturverbunden war, „hier bin ich schließlich aufgewachsen“ und zeigt mit raumgreifender Armbewegung über die Gemüesfelder und die Wiesen seines Hofes am Rand von Odenkirchen.

Den historischen Vierkanthof bewirtschaftet er mit seiner Familie in der vierten Generation, und sein Sohn Daniel (Studium der ökologischen Agrarwissenschaft) tritt in die Fußstapfen seines Vaters und weiß, wie der Lenßenhof unter dem Aspekt der Ökologie weiter entwickelt werden soll.

Die Naturverbundenheit von Joachim Kamphausen wurde vor etwa 30 Jah-



Foto: Der Lokalbote

ren erneut deutlich, als er den bis dahin konventionell bewirtschafteten Hof auf Biolandwirtschaft umstellte.

Um in der „fast baum- und strauchlosen Fläche“ (Kamphausen) Insekten- und Vogelleben zu fördern, bleiben die einzelnen Felder relativ klein, und es wachsen z. B. zwischen den Gemüsezeilen blühende Beikräuter. Außer diesen wurden dreireihige Hecken angelegt, und die mehrjährigen Blühstreifen von drei Metern Breite und 300 Metern Länge locken nicht nur zahlreiche verschiedene Insekten an, sondern im Schutz der Streifen brüten u. a. seit Jahren Rebhühner; diese werden in Deutschland auf der Roten Liste als stark gefährdet eingestuft – eine Folge der industriellen Landwirtschaft mit zu viel Herbi- und Insektiziden. Die Rebhuhn-Henne nimmt während der Brutzeit vermehrt tierische Nahrung zu sich, z. B. Ameisen, Käfer, Blattläuse oder Schmetterlingsraupen; und die Jungvögel, die als Küken ebenfalls eiweißhaltige Nahrung brauchen, werden von der Henne mit den in den Blühstreifen vorkommenden Larven und Insekten gefüttert. Die Altvögel finden ihre Nahrung in den Samen, Getreidekörnern und im Pflanzen-

grün. Was der Lenßenhof den Rebhühnern immer bietet, ist Schutz in Form der zahlreichen Hecken, die es auf Monokulturfeldern der intensiven Landwirtschaft sonst kaum noch gibt. Im Juli 2023 liegt ein weiteres Gelege mit acht Eiern auf einer unberührten Insel mitten auf einem abgeernteten Brokkoli-Feld.

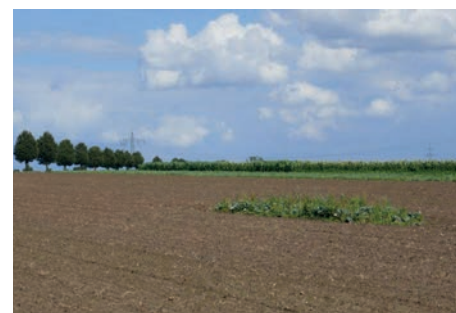


Foto: Christoph Goette

Joachim Kamphausen und der NABU Herrn Kamphausens Verbundenheit mit dem NABU begann vor ca. 30 Jahren, als er Naturschutzflächen der Stadt Mönchengladbach pflegte und das anfallende Heu an die NABU-Naturschutzstation Wildenrath lieferte, die damit ihre Pferde, Esel und Ziegen fütterte. Katharina Tumbrinck, die damalige Leiterin der Station, brachte ihrerseits Kenntnisse über den Schnitt von Obstbäumen auf den Lenßenhof. Erst kürzlich wurden diese Bäume von der Naturschutzstation Wildenrath wieder geschnitten.

Schon zu jener Zeit hingen verschiedene Nistkästen für Schwalben, Eulen und Fledermäuse auf dem Hof, und in der Gegenwart deuten die vielen Schwalbennester auf seine Insektenfülle hin.

Betreut wurden die Nisthilfen damals von Pastor Lauscher, der im NABU aktiv war, und heute schaut Peter Wihan vom NABU-MG jährlich nach der in einem alten Baum angebrachten Steinkauzhöhle; doch der Kauz nimmt das Angebot der künstlichen Nisthöhle nicht an. Da Herr Kamphausen jedoch den typischen Ruf des Kauzes auf seinem Hof hört, hat der Vogel offensichtlich genügend natürliche Höhlen zur Auswahl. Auch ein Turmfalke und eine Schleiereule haben 2023 je drei Junge aufgezogen. Deren Nistkästen hat vor vielen Jahren ebenfalls der NABU aufgehängt, und zwar u. a. mit Ralf Fikert (2. Vorsitzender des NABU-MG). Er kennt Herrn Kamphausen seit ihrer gemeinsamen Zeit in der Bürgerinitiative „Rettet den Diltzheypark“ (1993/94) und schätzt dessen Verbundenheit mit der Natur und dem NABU sehr. Er sorgte auch dafür, dass der Lenßenhof als fledermaus- und schwalbenfreundliches Haus ausgezeichnet wurde.



Ein weiterer Fledermauskasten vom NABU-MG für J. Kamphausen zur Feier „30 Jahre Biohof“, Foto: Peter Wihan

Bäume und Hecken

Schon immer haben die Besitzer des Lenßenhofs Bäume gepflanzt: Die von Herrn Kamphausens Urgroßvater vor 120 Jahren gesetzten Eichen sind zu riesigen Bäumen herangewachsen. Aber die später gepflanzten Fichten, Pappeln und Eschen wurden wieder gefällt und vor etwa 30 Jahren durch Weiden und Eichen ersetzt, die zu stattlichen Hecken herangewachsen sind.

So, sagt Joachim Kamphausen, trägt jede Generation dazu bei, dass es auch

in den folgenden Jahren Baumbestand gibt.

Anfang der 90er Jahre wurde von Ralf Fikert auch eine Obstwiese gepflanzt, ein natürliches Habitat des Steinkauzes: Dort jagt er sein Lieblingsfutter, Mäuse, aber auch Insekten und Regenwürmer.

Im privaten Wohnbereich gibt es ebenfalls Hecken: Ein Zaun zur Abgrenzung des privaten Areals wurde durch verschiedene Heckenpflanzen ersetzt, ganz entgegen dem heutigen Trend, alte Hecken durch pflegeleichte

Zäune mit eingeflochtenem Kunststoffmaterial zu ersetzen. Unsichtbare Bodenorganismen, Insekten und die Vogelwelt profitieren von diesen ökologischen Beiträgen. Geplant sind noch weitere Heckenpflanzungen, z. B. mit Sanddorn, Eibe, Hundsrose, Rotdorn, Weißdorn, Schwarzdorn oder Berberitze, die im Rahmen des Projekts „Bäume und Raine“ und in Zusammenarbeit mit der NABU-Naturschutzstation Wildenrath durchgeführt werden.

Amphibien- und Reptilienschutz 2023

von Michael Thissen

Der im Februar 2021 gegründete *Arbeitskreis Amphibien und Reptilien* (AKAR) kann 2023 auf zahlreiche Aktivitäten zurückblicken: Es begann im Januar mit einem Vortrag für die Helfer an den Amphibienschutzzäunen, die wir Ende Januar bzw. Anfang Februar am Herzpark und in Wanlo aufgebaut haben.

Amphibien-Ranger

Bereits im Herbst 2022 begannen die Vorbereitungen für die erste Ausbildung zum Amphibien-Ranger in Mönchengladbach. Die Amphibien-Ranger sollen den AKAR unterstützen und eigene Betreuungsgewässer übernehmen.



praktische Ausbildung im Gerkerather Wald, Grasfrosch-Laichballen (18.03.2023), Foto: Christoph Goette

Dafür galt es, Ausbildungspläne zu erarbeiten und Örtlichkeiten, sowohl für

die theoretische wie auch praktische Arbeit, festzulegen. Am 25.02. begann die Ausbildung, und sie endete am 21.04. mit einer Prüfung. Alle Teilnehmer haben bestanden und waren stolz auf ihre Urkunde.



Foto: Michael Thissen

Die Idee, Amphibien-Ranger auszubilden, stammt von der Biologischen Station der Städteregion Aachen, die uns beratend zur Seite stand. Ab Februar 2024 wird eine zweite Ausbildung zum Amphibien-Ranger durchgeführt. Im September 2023 fand dazu an zwei Abenden für Interessierte ein Infoabend über die Arbeit der Amphibien-Ranger statt, und bereits 13 Personen haben sich für den Lehrgang angemeldet.

Noch mehr Fortbildung und Engagement

Neben zwei Exkursionen für die Öffentlichkeit, die in die Bistheide und in den Gerkerather Wald führten, wurden zahlreiche Beratungsgespräche geführt, und wir sind Hinweisen aus der Bevölkerung nachgegangen. Vor der benachbarten NABU-Gruppe Wegberg wurde im Februar und Oktober jeweils ein Amphibien-Vortrag gehalten.



Zwecks Weiterbildung haben die Mitglieder des AKAR und die Amphibien-

Ranger an mehreren Online-Vorträgen, sowie an den Präsenz-Tagungen des NABU NRW Landesfachausschuss Amphibien- und Reptilienschutz in Eitorf und des Arbeitskreises Amphibien und Reptilien NRW in Recklinghausen teilgenommen. Da Pilzerkrankungen bei den Amphibien leider im Vormarsch sind, bot dazu das Landesamt für Natur, Umwelt- und Verbraucherschutz NRW (LANUV) im Februar in Recklinghausen eine Infoveranstaltung an, die der AKAR ebenfalls besucht hat. Ferner nahmen wir an einigen Fachex-

kursionen und -tagungen in Dahlem, Datteln, Frechen und Herne teil.

Eine Studentin, die eine Arbeit über Mönchengladbacher Renaturierungsflächen schreibt, haben wir beraten, und wir begleiten sie. Auf die fertiggestellte Arbeit sind wir schon sehr gespannt.

Gemeinsam mit der Naturschutzstation Wildenrath haben wir Gewässerkontrollen und Beprobungen auf den gefährlichen Hautpilz Batrachochytrium salamandrivorans (Bsal) vorgenommen. Die Ergebnisse stehen aber noch aus.

Amphibien in MG

Um den Amphibienbestand in Mönchengladbach zu erfassen, wurden in zahlreichen Gewässern sogenannte Eimerreusen ausgebracht. In diese schwimmen vornehmlich Schwanzlurche (Molche), seltener Froschlurche (Frösche, Kröten). An einem Teich konnten in vier Eimerreusen insgesamt 327 Berg- und Fadenmolche gezählt werden. Dieses Projekt hilft u. a. dabei, die vorkommenden Amphibienarten zu ermitteln und eine Bestandsschätzung vorzunehmen.

Bei den Kontrollen der Eimerreusen und des Amphibienschutzzauns am

Herzpark unterstützten uns mehrfach unsere Naturschutzjugend (NAJU) und einzelne Kindertagesstätten. Alle waren mit Feuereifer bei der Sache und hatten auch keine Scheu, die Tiere anzufassen.

Im April bauten wir die Amphibienschutzzäune am Herzpark (22.04.) und in Wanlo (28.04.) wieder ab. Während die Amphibienzahlen am Herzpark relativ konstant blieben, so waren diese in Wanlo erschreckend gesunken. Am Herzpark gab es lediglich eine Verlagerung der Froschlurchzahlen zu Gunsten der Schwanzlurche, während in Wanlo rund 1.600 Tiere weniger gezählt werden konnten. Die Ursache dafür ist noch unklar, und sie muss in den nächsten Jahren durch intensive Beobachtung näher erkundet werden.

Hier sind die Amphibienzahlen am Herzpark und in Wanlo im Vergleich:

Art	Herzpark	Wanlo
Erdkröten	2.879	1.065
Bergmolche	370	–
Grasfrösche	160	600
Teichmolche	183	395
Teichfrösche	12	–
Gesamt	3.804	2.060

Im Juni informierten wir beim Hof- fest am Lenßenhof und im Juli beim

Fest am See im Schlosspark Wickrath mit Infoständen über den Amphibi- en- und Reptilienschutz und über die Arbeit des AKAR.

Am 09.09. haben der AKAR, die Amphibien-Ranger und weitere Amphibi- enfreunde die Pflege des Teiches auf dem Gelände des Krankenhauses Ma- ria Hilf durchgeführt.



Foto: Michael Thissen

Froschregen

Ende Juni bis in den Juli herein mus- sen wir eine „großangelegte“ Jungkrö- tenrettung am Herzpark vornehmen: Ein sog. Froschregen hatte eingesetzt, das bedeutet, dass auf einen Schlag die frisch entwickelten Jungamphibien die Gewässer verlassen und zu Hunderten oder Abertausenden zu ihrem Land- Lebensraum wandern. Hier strebten sie auf die Louise-Gueury-Straße zu und drohten, dem Verkehrstod zum

Opfer zu fallen. Bei der Rettungsaktion am Herzpark waren zehn Personen gleichzeitig im Einsatz und retteten insgesamt 31.747 Jungkröten.

Reptilien

Leider ist der Reptilienbestand in MG nicht bekannt; sicher ist nur, dass die Blindschleiche und die Waldeidechse in Mönchengladbach vorkommen. Dies beruht aber meist nur auf Zufallsbeobachtungen. Das Auslegen von künstlichen Verstecken brachte in der Vergangenheit leider keinen Erfolg. Die künstlichen Verstecke werden zwar gern von den Reptilien als Unterschlupf angenommen. Allerdings wer-

den wir hier von exotischen Schildkröten förmlich „überschwemmt“. So gab es davon allein im Graben rund um das Schloss Rheydt 13 Exemplare.

Es gilt die Versuche zur Erfassung der Reptilienbestände in der Zukunft zu verstärken. Hier sind wir auch auf Ihre Mithilfe angewiesen. Melden Sie uns bitte jede Beobachtung, auch wenn sie Ihnen als unbedeutend erscheint. Melden können Sie diese Beobachtungen an den Verfasser – per Mail (m.thissen@ranidae.de) oder per Telefon (0172 – 693 06 03) – danke.

Und ein großes Dankeschön an alle Helfer!

Nordrhein-Westfalen traf sich in Mönchengladbach

Text: Michael Thissen, Fotos: Bernd Schaller

Erstmals in der 85-jährigen Geschichte des NABU Mönchengladbach trafen sich die NABU-Delegierten aus ganz Nordrhein-Westfalen zur Landesvertreterversammlung in Mönchengladbach. Für Sonntag, den 17. September 2023 stand uns die Kaiser-Friedrich-Halle zur Verfügung. Rund 200 Delegierte aus ganz NRW kamen nach MG, um einen neuen Landesvorstand zu wählen und um die Weichen für die Zukunft zu stellen.

Für die Delegierten die bereits am Tag zuvor angereist waren, fand am Samstagabend zur Begrüßung ein gemütliches Abendessen in der Brauerei Jöris statt, bevor es zu einer Fledermaus-Exkursion in den Bunten Garten ging. Hier wartete bereits unser Fledermaus-Experte Michael Haberl auf die Teilnehmer. Er erläuterte zunächst die Situation der Fledermäuse in MG und deren Schutz. Als die Dämmerung einsetzte, konnten die ersten Fledermäuse

gesichtet und mittels Bat-Detektoren auch hörbar gemacht werden. Diese Exkursion war ein gelungener Abschluss des Abends.

Am Sonntag waren wir mit einem Infostand in der KFH vertreten und konnten uns auch an anderen Ständen informieren. Zu Beginn der Versammlung begrüßte die NABU-Landesvorsitzende, Dr. Heide Naderer, alle Anwesenden und besonders Oberbürgermeister Felix Heinrichs, der ein interessantes Grußwort an die Versammlung richtete. Kurt Sasserath, der Vorsitzende des NABU-Stadtverbands, richtete ebenso einige Worte an die Anwesenden und stellte unseren Stadtverband vor.



Kurt Sasserath beim Grußwort
Foto: Bernd Schaller

Die Landesvorsitzende schilderte in ihrer Ansprache die Schwierigkeiten, sich in der Politik Gehör zu verschaffen und führte dazu zahlreiche Beispiele an. Gleichzeitig bekräftigte sie,

nicht locker zu lassen und weiter in Nordrhein-Westfalen für den Natur- und Umweltschutz zu kämpfen.

Es wurde ein neuer Landesvorstand gewählt, der nun wesentlich jünger und weiblicher ist. Sechs Frauen und sechs Männer (inklusive Michael Thissen) vertreten nun unsere Interessen auf Landesebene für mehr Biodiversität und Klimaschutz. Ihnen wünschen wir immer ein glückliches und erfolgreiches Händchen.

Unser Landesverband hatte 1987 lediglich 22.000 Mitglieder, und der NABU war auch noch nicht in allen Städten und Kreisen vertreten. Bis dahin wurden die alltäglichen Geschäfte des Verbandes ehrenamtlich geführt, was sich mit der Anstellung von Bernhard Kamp als erstem hauptamtlichem Geschäftsführer änderte.



Ein Blick in die Versammlung
Foto: Bernd Schaller

Der echte Mönchengladbacher begann sofort akribisch, mit den Landesvorsitzenden und -vorständen den Landesverband auszubauen und zu professionalisieren, und das zu Beginn mit nur einer Handvoll Mitarbeiter. Heute hat der NABU Nordrhein-Westfalen über 125.000 Mitglieder und ist flächendeckend mit Kreis- und Stadtverbänden vertreten. Für uns NABU-Mitglieder und den -Vorstand hatte er immer ein offenes Ohr und half, wo er nur konnte. Oft war er bei den Mitgliederversammlungen in MG zu Gast und auch sonst immer wieder präsent. Dank seiner Mithilfe konnten wir unseren Stadtverband von 250 auf rund 1.300 Mitglieder ausbauen.



Bernhard Kamp bei seiner Abschiedsrede
Foto: Bernd Schaller

Nach 36 Jahren ging nun Bernhard Kamp in den Ruhestand. In seiner Rede ließ er diese lange Zeit noch einmal Revue passieren und wurde mit langanhaltendem, stehendem Beifall

der LVV verabschiedet. Er wird uns im Stadtverband erhalten bleiben und uns weiter mit Rat zur Seite stehen.

Seit September 2023 führt nun Jonas Krause-Heiber die Geschäfte des Landesverbandes in der Geschäftsstelle Düsseldorf, die mittlerweile auf 30 Mitarbeiter angewachsen ist.

Nachruf auf Wolfgang Puk († Okt. 2023)

Zusammenarbeit des NABU-MG mit der Jugendhilfe
von Ralf Fikert

2001 bekam ich einen Anruf von W. Puk von der Jugendhilfeeinrichtung des Jugendamts, mit der Frage, ob eine Zusammenarbeit mit dem NABU-MG möglich wäre. Die Jugendhilfeeinrichtung (später nannte sie sich „Kuhle 8“) kümmerte sich speziell um verhaltensauffällige und z. T. straffällige Jugendliche ohne Perspektiven auf dem Arbeitsmarkt.

Möglichkeiten wurden gesucht und gefunden: 2002 wurden per Hand Kopfbaum-Schneitelungen am KnipPERTzbach durchgeführt. Ferner gab es Einsätze außerhalb unserer regelmäßigen NABU-Pflegeeinsätze in der Bistheide. Ein Ziel war es auch, den Jugendlichen dadurch einen geregelten Alltag mit festen „Arbeitszeiten“ nahezubringen. Doch die damalige Geschäftsleitung des Jugendamts betrachtete dieses Projekt nicht nur kritisch, sondern erschwerte sie durch Falschinformationen über den NABU. Wolfgang Puk wollte die gute Kooperation jedoch unbedingt fortführen, denn er war davon überzeugt, dass diese Art der Berufsvorbereitung und der Eingliederung in unsere Gesellschaft zum Erfolg führte. Und die Jugendlichen

machten tatsächlich große Fortschritte.

In persönlichen Gesprächen mit Wolfgang Puk sah

ich die Möglichkeit, Naturschutzaktivitäten auch außerhalb des NABU weiter auszubauen. Dabei nutzte ich meine Kontakte zur Wilbertz-Stiftung, die u. a. benachteiligte Jugendliche förderte, und die Stiftung machte es auch möglich, dass die Jugendamtsmitarbeiter Wolfgang Puk und Uwe Niederhöfer einen Sägeschein erwerben konnten, und dass außerdem ihre Schnitenschutzkleidung und zwei Motorsägen beschafft wurden. Die Jugendhilfeeinrichtung hat bis zur Rente von Wolfgang Puk (2014) Kopfäume und Obstäume im Stadtgebiet gepflegt.

Wolfgang zeigte mir, dass gesamtgesellschaftliche Aufgaben, wie diese wichtige Jugendarbeit, durch unsere Naturschutzaktivitäten unterstützt werden können. Mein öfter geäußelter Spruch „**Naturschutz muss nicht NABU heißen**“ ergab sich aus dieser guten Zusammenarbeit mit Wolfgang Puk.



Aus der Tierwelt

Besondere ornithologische Entdeckungen sowie Insekten und Sonstiges

Zusammenstellung: Ludwig Winkens. Zeitraum: Oktober 2022 bis Oktober 2023. Fotos: Willi Eckers

Meldungen für den nächsten Bericht bitte auch künftig an: Ludwig Winkens, Wilhelm-Krumme-Str. 81, 41199 Mönchengladbach oder per Mail an: luwinkens@t-online.de

Jede Meldung ist für den NABU von Interesse, auch wenn aus Platzgründen nicht alle Meldungen im Steinbrecher aufgeführt werden können.

Meldeschluss ist der 15.10.2024

Im o. g. Zeitraum gingen **Meldungen** ein von Susanne Brendgen, Reiner Brenner, Karlheinz Büchner, Eva Drach, Willi Eckers, Gregor Erckens, Ralf Fikert, Silke Frieze, Wolfgang Gmeiner, Christoph Goette, Sigrid Hüppsel, Bernd Hussner, Herman-Martin Klein, Peter Mohr, Laurentius Ohlig, Annemarie Rölkens, Andre Rusman, Ruth Seidel, Kurt Sasserath, Roland Schmalisch, Michael Thissen, Dr. Georg Thomas, Daniel Winkens, Ingrid Winkens und Ludwig Winkens

Anmerkung: Alle Beobachtungen erfolgten auf dem Stadtgebiet von Mönchengladbach.

Deshalb wurde auf die exakte Ortsangabe der jeweiligen Vogelsichtung verzichtet, ebenso auf das Datum der Sichtung sowie auf die jeweilige konkrete Benennung des Beobachters.

Bei der Auflistung wurden bewusst keine „Allerweltsarten“ mehr benannt wie Haussperling, Kohlmeise und andere, sondern in erster Linie seltene oder besondere Arten.



Singvögel	Bemerkungen, mundartliche Bezeichnungen
Birkenzeisig Bluthänfling	ganz seltener Wintergast Soomvengk (Samenfink)  Bluthänfling
Brachpieper	sehr selten; Schwanzwippen ähnlich wie bei Stelzen
Braunkehlchen Dompfaff/Gimpel	Vogel des Jahres 2023 Blootvengk (Blutfink wegen seiner Färbung)  Gimpel / Dompfaff Foto: H. R. Goette
Dorngrasmücke	de Wolltaatsch (wg. der Auslegung des Nestes mit Wolle)
Erlenzeisig Feldlerche Feldsperling Fitis	et Zisske; gelegentlicher Wintergast die singende Seele des Ackers, et Leewerke Väldmöösch (Feldmösch / Sperling) Räänvujel (Regenvogel) oder Suemerkönningske (Sommerkönig)
Gartenbaumläufer	kleene Boomlööper (kleiner Baumläufer)



Gartenbaumläufer
Foto: Winfried Seppelt

Gartengrasmücke

Gartenrotschwanz

Gebirgsstelze

Goldammer

Grauschnäpper

Iberische

Wiesenschafstelze

Jardiinepredijer (Gardinenprediger, da sehr ausdauernder Gesang)

Ruetschtätske oder Beijeschnapp (Bienenschnäpper)

die langschwänzigste unserer Stelzen

Gesang: „wi, wi, wi, wi han ech dech liiiiib“

Wingetsvujel (Weingartenvogel)

Ausnahmeerscheinung



Iberisch Schafstelze

Kernbeißer

Steenpicker oder Steenbijeter (Steinbeißer)



Kernbeißer

Klappergrasmücke

Kolkrabe

Misteldrossel

Nachtigall

Neuntöter

Rotdrossel

Schwanzmeise

Schwarzkehlchen

Sumpfmeise

Sumpfrohrsänger

Tannenmeise

Teichrohrsänger

Trauerschnäpper

Uferschwalbe

Wachholderdrossel

Waldbaumläufer

Wasseramsel

Wiesenpieper

öt Möllerke oder de Häggetaatsch (Heckenquassler)

de Raav; der Begleiter des Totengottes Odin
unsere größte Drossel, spärlich bis selten
die Königin der Nacht; en Vuss, da rotbraun
gefiedert

Duuredriejener (Dornerdreher) oder
Finkenbeißer

kleinste europäische Drossel; bei uns eher
Wintergast

Pannestellke (Pfannenstielchen),
Langschtätske (Langschwänzchen)

seltener, einzelner Durchzügler
gehört wegen der Färbung zu den sog.
schwarzweiss Meisen

Soomtatsch (Soom = Samen, tatsch =
Quassler

Böösmisske (Buschmeise)

sehr selten, auch Schilfschwätzer genannt

sehr seltener Sommervogel

kleinste Schwalbenart, hier selten; Kolonie-
brüter

Krumetsvujel; Krammetskirschen sind
Beeren der Eberesche

viel seltener als der zum Verwechseln
ähnliche Gartenbaumläufer

Ausnahmeerscheinung an der Niers

Jraasvengk (Grasfink), regelm. Wintergast

Wintergoldhähnchen unser kleinster Vogel; Dännemüske
(Tannenmäuschen)

Wat-, Wasser-, Schreitvögel

Bemerkungen, mundartliche Bezeichnungen

Kiebitz Kuckuckskööster (Gehilfe des Kuckucks);
Vogel des Jahres 2024

Kranich
Krickente Kruenekraane; die Vögel des Glücks
unsere kleinste heimische Ente; bei uns
selten

Mandarinente entflozene Art; wurde einst bei uns als
Ziervogel gehalten

Pfeifente sehr gesellige Ente, hier selten

Reiherente
Rostgans
Schnatterente
Silberreiher spärlicher Brutvogel, regelmäßiger Wintergast
selten, ursprünglich aus entflozenem Bestand
unauffällige und bei uns seltene Ente
gebietsfremde Art, inzwischen häufig im
Winter zu sehen

Storch
Waldschnepfe Adebar
Jruete Schnäpp (große Schnepfe), selten,
begehrtes Jagdobjekt

Waldwasserläufer seltener Brutvogel, meist nur Durchzügler



Waldwasserläufer

Wasserralle sehr selten, Ruf ähnlich wie quiekendes
Hausschwein

Zwergtaucher

Duckängsche (Duckentchen) oder
Mottängsche (Morastente)

Greifvögel

Bemerkungen, mundartliche Bezeichnungen

Baumfalke

selten; erinnert an einen großen Mauersegler



Baumfalke

Habicht

jruete Schtüeter (großer St.) oder
Honderstüeter (Hühnerstößer)



Habicht mit
Kaninchen

Kornweihe
Rotmilan

spärlicher Wintergast
erst seit knapp 10 Jahren gelegentlich bei uns
anzutreffen

Schleiereule	Kerkeüül (Kircheneule)
Schwarzmilan	seltener Durchzügler
Sperber	kleene Schtüeter (kleiner Stößer), auch Finkenhabicht genannt
Steinkauz	Liiküül (Leicheneule) oder Liikehonn (Leichenhuhn)
Uhu	größte heimische Eulenart
Waldkauz	Kattekopp (Katzenkopf)
Waldohreule	Booschüül (Buscheule)
Wanderfalke	selten; Duuveschtüeter (Taubenstößer)
Wespenbussard	seltene Art, ähnelt dem Mäusebussard



Wespenbussard

Wiesenweihe	seltener Durchzügler
Zwergadler	absolute Ausnahmeerscheinung

Sonstige Vogelarten **Bemerkungen, mundartliche Bezeichnungen**

Bienenfresser	absolute Ausnahmeerscheinung
Eisvogel	Königsfischer; Ijsmöösch (Eisspatz)
Grünspecht	auch Erdspecht genannt
Hohltaube	Hootduuv (Holztaube); nistet in Baumhöhlen
Kleinspecht	etwas größer als ein Sperling

Kuckuck	der Knecht des Teufels; er war den Leuten unheimlich
Mittelspecht	seltene Spechtart
Rebhuhn	Väldhonn (Feldhuhn)
Turteltaube	Toddelduuv; sehr gefährdete Art
Ziegenmelker	Ausnahmeerscheinung; Nachtschwalbenart



Bienenfresser

Insekten

Bemerkungen, mundartliche Bezeichnungen

Großer Wollschweber	Zweiflügler, der zur Unterordnung der Fliegen gehört
Junikäfer	gehört zur Familie der Blatthornkäfer
Rosenkäfer	bronzegrüner Käfer; gehört zur Familie der Blatthornkäfer
Schwalbenschwanz	schönster europäischer Tagfalter
Taubenschwänzchen	der Kolibri, der ein Schmetterling ist
	siehe hierzu den Artikel auf S. 57

Allgemeine Bemerkungen / Feststellungen

Über das gesamte Jahr verteilt kann man insgesamt um die 150 Vogelarten in und über unserem Stadtgebiet Mönchengladbach registrieren. Darin enthalten sind Brutvögel, aber auch Wintergäste, kurzfristige Durchzügler wie Kraniche und Störche sowie Ausnahmeerscheinungen, die ggf. nicht jedes Jahr bei uns zu sighten sind; beispielsweise Wasseramsel oder Schwarzstorch. Zum Vergleich: In Deutschland gibt es insgesamt rd. 300 Vogelarten und in Europa gut 400.

Von den 150 hiesigen Vogelarten sind ca. drei Dutzend Arten häufig oder regelmäßig bei uns anzutreffen, und nochmals eine ähnliche Anzahl kann man hier mäßig häufig bis selten sighten, so beispielsweise den Dompfaff oder Bluthänfling. Bei den restlichen Vogelarten handelt es sich um ganz seltene Arten, Durchzügler (seltene oder regelmäßige) sowie Ausnahmeerscheinungen.

Mönchengladbach hat für eine Großstadt eine beachtliche Anzahl Grünflächen, Waldbereiche, Felder und Auen. Besonders in den Außenbereichen unserer Stadt sind teilweise gute bis

sehr gute Habitate für unsere Vogelwelt vorzufinden. Zu nennen sind das Rheindahlener- und Wickrather Land mit ihren Waldbereichen, die obere Niersaue mit einigen Bruchlandschaften, der Hardter Wald und seine Umgebung, aber auch die Auengebiete um Schloss Rheydt sowie das Hopppbruch zwischen Giesenkirchen und Korschenbroich.

Die guten Habitate können aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass viele unserer heimischen Vogelarten vom Rückgang bedroht sind und nicht wenige sogar auf der sog. Roten Liste der gefährdeten Arten geführt werden. In erster Linie sind das die Insekten fressenden Vogelarten, die, einhergehend mit dem Insektenschwund, gebietsweise geradezu verhungern, besonders ihre Jungvögel. Schuld am Rückgang von Insekten, Vogel- und anderen Tierarten sind die großflächigen Flurveränderungen, Bebauungen und Zersiedlungen.

Bei der Vielzahl an Umweltbeeinträchtigungen ist es umso erstaunlicher, dass in den letzten Jahren einige heimische Vogelarten ihre Population wieder steigern konnten; teilweise sogar deutlich. So z. B. fast alle Greifvogelarten, nachdem ab ca. 1980 für sie ein Jagdverbot eingeführt wurde und

bestimmte Umweltgifte wie DDT und E 605 in Deutschland verboten wurden. Es überrascht auch, dass die bei uns seit rd. 20 Jahre verschwundene „Königin der Nacht“, die Nachtigall, an ein paar naturnahen Stellen der Stadt wieder beobachtet bzw. gehört werden konnte. Durch das z. T. üppige Anlegen von Blüh- und Grünstreifen der mags (Mönchengladbacher Abfall-Grün- und Straßenbetriebe) kehrten nicht nur zahlreiche Insekten zurück, sondern auch seltenen Vogelarten wie das Braun- und Schwarzkehlchen sowie der Sumpfrohrsänger.

Die von der Unteren Naturschutzbehörde (UNB) der Stadt geplanten bzw. betreuten Renaturierungen an der Niers tragen mit dazu bei, dass die eine oder andere Vogelart bei uns weiter überleben kann oder verschwundene Vogelarten möglicherweise wieder zurückkehren. Sorgen bereiten die teilweise invasionsartig auftretenden gebietsfremden Vogelarten, z. B. Nil- und Kanadagänse, weil sie die einheimischen Arten bedrängen und sogar z. T. verdrängen. Viele Naturfreunde betrachten die zahlreichen Krähenvögel als eine Gefahr für unsere Singvögel. Umso erstaunlicher ist es, dass ausgerechnet die Vögel, die besonders unter Krähenattacken leiden, wie z. B. Buch- und Grünfink, Stieglitz, Amsel, Sing-

drossel, kaum Probleme haben, ihre Population zu halten bzw. zu sichern. Es ist bekannt, dass für gesunde Populationen der Vogelarten in erster Linie drei Voraussetzungen von besonderer Relevanz sind, und zwar Deckung, Nahrung und Nistmöglichkeiten. Liegen diese Bedingungen vor, braucht man sich um den Erhalt der einzelnen Arten keine Sorgen zu machen.

Vogelzug und Zugvögel

von Ludwig Winkens



Kraniche, Foto: Willi Eckers

Seit der Mensch den Flug der Vögel beobachtet, hat er sich auch über ihr Verschwinden im Herbst und ihre Wiederkehr im Frühling Gedanken gemacht. Das plötzliche Ausbleiben vieler Vogelarten und die ebenso plötzliche Wiederkehr war den Menschen früher unerklärlich. Diesen Vorgang hielten viele für das Ergebnis eines göttlichen Eingriffs. So sind zahlreiche Mythen entstanden, die sich um Zugvögel ranken. Bereits der Universalgelehrte Aristoteles († 322 v. Chr.) und seine Zeitgenossen versuchten, wissenschaftliche Erklärungen zu finden.

Der Vogelzug und seine Geheimnisse

Nach ihren Theorien verbrachten z. B. die Schwalben den Winter in einem Winterschlaf-Zustand in unterirdischen Höhlen oder im Schlamm der Gewässer, eingehüllt in Schlammkugeln. Das europäische Rotkehlchen verwandelte sich im Sommer in ein Rotschwänzchen und der Sperber in einen Kuckuck, so ihre Vermutung. Diese Vor-

stellung hielt sich fast 2000 Jahre lang. Besonders im unkritischen Mittelalter wurden diese antiken Behauptungen von zahllosen Autoren oft wiederholt.

Neben den üblichen Begriffen für unsere Vogelarten wie Singvögel, Wasser-, Greifvögel unterscheiden wir Zug-, Strich- und Standvögel. Etwa die Hälfte der Vogelarten wandern bzw. ziehen regelmäßig, sind also Zugvögel. Standvögel verbleiben das ganze Jahr über in ihrer Heimat und Strichvögel führen keine ausgeprägten Wanderungen in ein Winterquartier durch, sondern streifen in der kalten Jahreszeit in

Abhängigkeit vom vorhandenen Nahrungsangebot über das Land.

Zugvögel

Zugvögel besitzen eigentlich zwei Heimatgebiete: Eine nördliche Heimat, wo sie die Jungen aufziehen und eine südliche, wo sie überwintern. Warum gehen eigentlich die Vögel zweimal jährlich auf die Reise? Die meisten Menschen würden wohl antworten, dass die Tiere im Winter die starken Fröste nicht ertragen können und auch keine Nahrung finden. Diese Begründung trifft für viele der Zugvögel zu. Damit kann jedoch nicht erklärt werden, warum einige Vögel schon ab August abziehen, wenn der Tisch noch reichlich für sie gedeckt ist und warum manche Vögel wegfliegen, die sich im Winter hier ausreichend ernähren könnten. Und warum verlassen die Vögel wieder ihre Winterplätze, wenn sie dort ständig genügend Nahrung finden? Inzwischen gibt es hierzu einige Theorien, die versuchen, diese speziellen Ursachen des Vogelzuges zu erklären und aufzudecken. Diese Theorien im Einzelnen aufzuführen würde für diesen Bericht zu umfangreich werden.

Die meisten Zugvögel jedenfalls fliegen deshalb in wärmere Regionen, oft sogar in sehr weit entfernte Gebiete,

weil sich in ihren angestammten Brutgebieten die Lebensbedingungen bzw. Nahrungsgrundlagen vorübergehend wesentlich verschlechtern und sie deshalb günstigere Verhältnisse suchen. Viele Vögel haben beständige Überwinterungsplätze und suchen jedes Jahr die gleichen Gebiete auf. Analoges gilt auch für viele Vogelarten bei ihrer Rückkehr in ihre Brutgebiete. Manche belegen sogar wieder die gleiche Niststelle oder den gleichen Nistkasten. Der Vogelzug mit all seinen nach wie vor ungeklärten Fragestellungen wird jedenfalls noch lange Zeit die Wissenschaft beschäftigen. Manche Fragen werden vermutlich nie abschließend geklärt werden können.

Der Zug der Kraniche

Alljährlich erleben zahlreiche Naturfreunde im Spätherbst sowie im Vorfrühling ein ganz besonderes Naturschauspiel. Der Zug der Kraniche gehört zu den auffälligsten Erscheinungen in der Vogelwelt. Wer schaut nicht hin, wenn plötzlich wie aus dem Nichts die großen Kranichformationen von Trompetentönen begleitet am Himmel erscheinen? Während die Kraniche allmählich am Horizont verschwinden, hält ihr Rufen und Trompeten noch eine Weile an. Viele Beobachter fragen sich, wohin geht denn die Reise der Vögel des Glücks?

Zug und Zielgebiete der Kraniche sind weitgehend geklärt.

Die Kraniche, die wir bei uns über dem südlichen Niederrhein gen Süden fliegen sehen, benutzen den westeuropäischen Zugweg, die sog. Westrou-



Balztanz von Kranichen, Foto: H. R. Goette



Kranich mit Jungtier, Foto: H. R. Goette

te. Dieser Zugweg erstreckt sich über einen relativ schmalen Streifen von Skandinavien und Norddeutschland aus über Westdeutschland, Frankreich bis hin zur Extremadura im Südwesten Spaniens. Dort überwintern die meisten Kraniche der Westroute. Einige Exemplare fliegen noch weiter Richtung Nordafrika. In der Extremadura leben die Kraniche besonders von den nahrhaften Eicheln der Extremadura-Eichenwälder. Leider werden die Kraniche dort auch als Nahrungskonkurrent für das Extremadura-Schwein angesehen und sind deshalb nicht nur gern gesehene Überwinterungsgäste. Im Gegensatz zum westlichen Zugweg benutzen die meisten Kraniche mit Brutgebiet im westlichen Teil Sibiriens, den östlichen Zugweg über Teile vom Baltikum, sie fliegen über Polen, Ungarn und weiter in Richtung Süden bis nach Kleinasien oder Nordostafrika.

Alle Naturfreunde sind spätestens dann wieder erfreut und erleichtert zugleich, wenn sie zum Ende der kalten Jahreszeit die Kraniche nach einer Zeit voller Gefahren und Entbehrungen möglichst in großer Schar wieder am Himmel auf ihrer Rückkehr erblicken.

Fledermäuse in MG

von Michael Haberl

Von den 25 in Deutschland vorkommenden Fledermausarten sind bis heute zwölf Arten für das Stadtgebiet MG nachgewiesen. Dieser Nachweis wurde zum Teil im Zuge von Gutachten ermittelt.

Arten

Neben den zu erwartenden Arten wie Zwergfledermaus, Wasser-, Breitflügelfledermaus oder den beiden Abendseglerarten wurden auch für Mönchengladbach seltene Arten festgestellt: Hierzu gehört das Große Mausohr, Deutschlands größte Fledermausart, sowie die Teich- und die Nordfledermaus. Letztere bevorzugt eigentlich die höheren Lagen der Mittelgebirge in Deutschland.

Zu den weiteren Arten zählen die Fransenfledermaus, das Braune Langohr, die Rauhaut- sowie die Mückenfledermaus.



Rauhautfledermaus, Foto: Carsten Fröhlich / pixelio.de

Bei der Mückenfledermaus handelt es sich um eine enge Verwandte der Zwergfledermaus, die erst vor einigen Jahren als eigenständige Art bestätigt wurde. Mit dem Ultraschalldetektor kann man diese beiden Arten meist gut an ihrer Ruffrequenz unterscheiden: Die Zwergfledermaus ruft meist um die 45 kHz, während die Mückenfledermaus um die 55 kHz ruft.

Bestimmen und erkennen

Überhaupt ist die Arbeit mit dem Ultraschalldetektor ein hilfreiches Mittel, um fliegende Fledermäuse zu ermitteln, denn er verwandelt die hochfrequenten Rufe dieser Nachtjäger in für uns Menschen hörbare Laute. Anhand der Laute lässt sich zum Teil auch die Art bestimmen. Aber Vorsicht, die Rufe einer jeden Art können je nach Jagdhabitat variieren, und so kann es auch zu Verwechslungen kommen. Am Besten ist, wenn man neben den Lauten zusätzlich noch das fliegende Tier sehen kann, da das Flugverhalten bei vielen Fledermäusen artspezifisch ist. Sollte außerdem noch im Schein einer Taschenlampe die Färbung des Tieres zu erkennen sein, ist dies ein weiteres hilfreiches Kriterium zur Artbestimmung.

Zugverhalten

Zurück zu den Fledermausarten in Mönchengladbach: Großer und Kleiner Abendsegler sowie die Rauhautfledermaus sind typische Langstreckenzieher, d. h. sie migrieren wie Zugvögel vom Sommerlebensraum im Nordosten, wo sie ihre Jungen gebären und großziehen, zu den Überwinterungsplätzen im Südwesten. Dabei können diese Fledermäuse nachweislich bis zu 2000 km weite Strecken zurücklegen.



Kleiner Abendsegler,
Foto: Michael Haberl

Windkraftanlagen

Leider sind gerade diese Arten oft von Windkraftträgern auf der Zugstrecke betroffen: Dabei kommen jedes Jahr in Deutschland zigtausende Tiere ums Leben. Entweder sie werden direkt von den sich

schnell drehenden Rotorblättern erfasst oder erleiden indirekt durch den Unterdruck ein Barotrauma, d. h. die inneren Organe platzen und führen so zum Tod. Eine Lösung ist, die Windkraftanlagen nachts bei einer Windschwindigkeit ab 6 km/h und weniger abzuschalten. So kommen weniger Fledermäuse ums Leben. (Bei stärkerem Wind fliegen keine/nur wenige Insekten.) Diese drei Arten sind meist im Frühjahr und im Herbst, also während der Zugzeiten, in Mönchengladbach feststellbar. Im Verlauf des Klimawandels könnte es aber auch hier zu Zugveränderungen kommen.

*Der NABU-StV möchte mehr über die Arten in MG erfahren. Aus diesem Grund ist der **Arbeitskreis Fledermausschutz** ins Leben gerufen worden. Interessierte sind herzlich willkommen mitzumachen. Ansprechpartner sind Michael Thissen und Michael Haberl (siehe Kontakte, S. 79).*



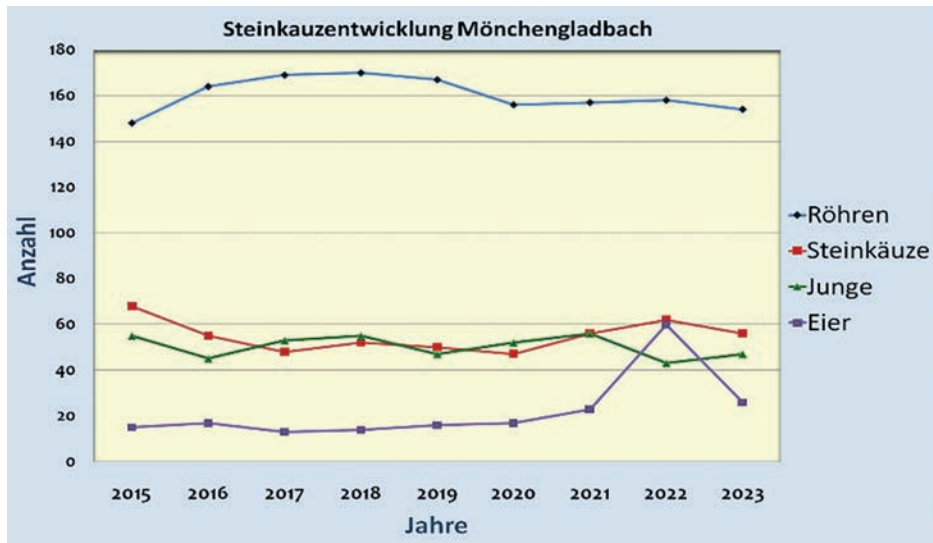
Kleine Abendsegler, Foto: Michael Haberl

Der Steinkauz in MG (2015 – 2023)

Text: Peter Wihan, Fotos: Britta Kahler

Jahr	Röhren	Steinkäuze gesichtet	Junge gezählt	Eier gezählt
2015	148	68	55	15
2016	164	55	45	17
2017	169	48	53	13
2018	170	52	55	14
2019	167	50	47	16
2020	156	47	52	17
2021	157	56	56	23
2022	158	62	43	60
2023	154	56	47	26

Ordnung:	Strigiformes, Eulen
Familie:	Strigidae, Echte Käuze
U-Familie:	Surniinae, Falkenkäuze
Gattung:	Athene Boie, 1822, Steinkauzartige
Art:	Athene noctua (Scopoli, 1769), Steinkauz
Größe:	21 – 23 cm
Gewicht:	Männchen 160 – 240 g Weibchen 170 – 250 g
Flügelspannweite:	54 – 58 cm
Sozialverhalten:	Partnertreue
Balzzeit:	Ende Februar bis Mitte April
Legebeginn:	Mitte April bis Mitte Mai normalerweise nur eine Brut jährlich
Gelegegröße:	meist 3 – 5 Eier
Legeabstand:	meist 2 Tage
Bebrütungsbeginn:	normalerweise ab (vor)letztem Ei
Brutdauer:	24 – 28 Tage
Nestlingsdauer:	in der Regel 30 – 35 Tage



Liebe Naturfreunde!

In diesem Jahr musste ich die Fahrten zur Kontrolle der Steinkauz-Röhren verändern. Mein altes Auto bekam keine TÜV-Plakette mehr. Nach vielen Überlegungen entschied ich mich, die Leiter in einem Anhänger zu transportieren, denn mein neues Fahrzeug hat keine Dachreling mehr.

Vier Tage intensives Fahren und Kontrollieren – dann war es geschafft: Wir haben 154 Nisthilfen kontrolliert. Heinz Eicker ist in MG-Schelsen immer dabei. In diesem Jahr half mir auch Britta Kahler (Mitglied im NABU-MG), die zudem im Amphibien-Schutz aktiv ist und mit mir gemeinsam einen „Natur-Garten“ in MG-Schelsen pflegt. Sie folgte mir 2023 mit ihrer Kamera. So entstanden

wunderschöne Bilder. Vielen Dank dafür, liebe Britta.

Weitere Informationen: siehe Kontakte, S. 80



Vogel des Jahres 2024: Der Kiebitz

von Ludwig Winkens



Foto: Willi Eckers

Einst war er auch bei uns im südlichen Niederrhein ein recht häufig zu beobachtender Vogel, der Gaukler der Lüfte, wie man den Kiebitz wegen seines schwankenden Fluges auch bezeichnet. Nun wurde er vor dem Steinkauz, Rebhuhn, der Rauchschwalbe sowie dem Wespenbussard zum Vogel des Jahres 2024 gewählt.

Die Kiebitz-Population ist seit Jahren fast unaufhaltsam rückläufig. Deshalb wird der Kiebitz bereits seit vielen Jahren auf der sog. Roten Liste der gefährdeten Tierarten geführt und ist streng geschützt. Aus zahlreichen Regionen Deutschlands ist der Kiebitz bereits ganz verschwunden. Auf unserem Stadtgebiet ist er in der Regel nur

noch als gelegentlicher Durchzügler zu beobachten. In diesem Jahr gab es an zwei verschiedenen Stellen unseres Stadtumfeldes einen sog. Brutverdacht; Ergebnis unbekannt. Vor allem die Entwässerung und der Verlust von Feuchtwiesen sowie die überwiegend industriell betriebene Bewirtschaftung unserer Felder machen ihm schwer zu schaffen. Für die Kiebitze wird es immer schwieriger, Junge großzuziehen, da die stark gedüngten Wiesen zu schnell und zu dicht wachsen. Die Jungen können sich darin kaum fortbewegen. Auch bieten Mais- und Rapsäcker für sie so gut wie keine Nahrung.

Der Kiebitz ist ein Zugvogel, der bereits recht früh im Februar oder März vom Mittelmeerraum wieder zu uns kommt. Er ist somit einer der ersten Frühlingsboten. Bei seiner Ankunft beginnt er über seinem Revier sogleich mit akrobatischen und wilden Balzflügen. Kiebitze fliegen dabei mit selten zuckenden Flügelschlägen, steigen rasch in die Luft, lassen sich jäh fallen und vollenden die kühnsten Wendungen und Überschläge. Während ihrer Brutzeit zeigen sie sich sehr aggressiv. Sie stürzen sich im Flug kopfüber und mit Geschrei auf jeden Störenfried,

verfolgen furchtlos vorbeifliegende Greifvögel und täuschen sogar Verletzungen vor, um von der Brut abzulenken.

Bleibt zu hoffen, dass die verstärkten Renaturierungen von Feuchtwiesen und Mooren den weiteren Rückgang der Kiebitze verhindern, damit wir die wunderschönen Vögel auch künftig zumindest gelegentlich bei uns beobachten können.

Die Namensbezeichnung Kiebitz stammt von seinen Warn-, Lock- und Balzrufen, die sich anhören wie ein

lautes „kiewitt, kiewitt, kiewitt“. Der Volksmund bezeichnete den Kiebitz auch als „Kukkukskööster“ (Küster des Kuckucks), weil er im Frühjahr bereits einige Tage vor dem Kuckuck in der Landschaft zu hören und zu sehen ist. („Kukkukskööster“ im übertragenen Sinne, da ja auch der Küster früher in der Kirche erscheint als der Pastor.)

Foto: Bernd Hussner



Steckbrief: Kiebitz

Größe:

Körperlänge rund 30 cm,
Gewicht um 200 g

Nahrung:

Insekten, Würmer, Weichtiere; gelegentlich auch Sämereien

Brut:

4 – 5 Eier, je nach Untergrund variabel gefärbt

Vorkommen:

bevorzugt offene Landschaften in fast ganz Europa

Sonstiges:

Charakteristisch ist der schwarze Federschopf des Vogels



Foto: Willi Eckers

Insekt des Jahres 2024: Das Landkärtchen

(Araschnia levana) – Farbenfroher Falter mit Frühlings- und Sommermode und Turmbauer obendrein

von Caroline Dormans

Was meine ich mit dem Untertitel? Das Landkärtchen „kleidet“ sich tatsächlich im Frühling anders als im Sommer. Damit hat es Wissenschaftler lange in die Irre geführt, denn sie glaubten, zwei verschiedene Schmetterlingsarten zu sehen. Es handelt sich aber um Schmetterlinge der gleichen Art: Nur hat dieser Falter im Kalenderjahr zwei unterschiedlich gefärbte Ge-

nerationen, eine Frühlings- und eine Sommergeneration. Warum macht der Falter das? Und was beeinflusst die Farbe?



Die Frühlingsgeneration

Im April geht es los mit der jüngeren Generation. Die Landkärtchen, die jetzt aus der Puppe kriechen, sehen zwar fast aus wie ein Kleiner Fuchs, aber die Zeichnung ist eindeutig die eines Landkärtchens. Man muss wissen, dass die Puppe eines Frühlingslandkärtchens überwintert hat, also niedrigeren Temperaturen ausgesetzt war (siehe unten). Die Frühlingslandkärtchen haben es eilig: Sofort fangen sie mit der Familienplanung an und paaren sich. Die Weibchen setzen ihre Eier auf Brennnesseln ab und machen ein Türmchen daraus. Ihre Eiertürmchen sind einzigartig in unsere Tagfalterwelt. Die Raupen schlüpfen, fressen und werden später zu Puppen. Aber diese Puppen werden nicht überwintern.

Die Sommergeneration

Schon im Sommer erscheinen die erste Landkärtchen der Sommergeneration. Diese ist schwarz-weiß, aus der ehemaligen überwiegend schwarzen Zeichnung ist jetzt ein weißes Band geworden, das halbkreisförmig über den Ober- und Unterflügel läuft. Von den anderen runden und viereckigen Punkten sind rötliche Kritzelstreifen auf den Flügeln übrig geblieben. Wissenschaftler haben entdeckt, dass die Farbe des Falters im Puppenstadium



Foto: Caroline Dormans

beeinflusst wird durch die Tageslänge und die Temperatur. Bei einer eher niedrigen Temperatur entwickelt sich die helle, bei einer hohen Temperatur die schwarz-weiß-rote Variante.

...und die Zwischenform

Das ist jedoch noch nicht alles: Wenn es im Sommer eine kalte Phase gibt (so wie 2023), kann sogar eine Zwischenform dieser zwei Phasen auftauchen.



Foto: Helge May, NABU Deutschland

Tatsächlich habe ich im August 2023 nur wenige schwarze Landkärtchen gesichtet und einige abweichende

Landkärtchen. Aber warum machen Landkärtchen das? Liegt es am Futter? Kleiner Fuchs und Tagpfauenauge im Raupenstadium essen ja auch Brennesseln. Diese Falter sehen aber alle gleich gefärbt aus. Liegt es an der Temperatur? Bei hohen Temperaturen ist die schwarze Farbe für Landkärtchenpuppen reichlich vorhanden, im Winter wird sie aber Mangelware und wird nur für die typische Landkärtchenzeichnung eingesetzt. Für die Herstellung schwarzer Pigmente braucht eine Puppe mehr Energie. Also nur eine Frage der Energie oder

ist da noch etwas? Es stellt sich ferner die Frage, ob in der eher blattarmen Zeit ein rötlichbeiger Schmetterling mehr Überlebenschancen hat als im Sommer. Oder ob es sich als schwarzweisser Schmetterling um Ostern gefährlicher lebt? Das sind Fragen, die der sympathische Falter aufwirft. 2023 ist also auch die Zwischenphase unterwegs. Fast als ob die Falter jetzt zeigen wollen, was sie können! Was für ein schöner Zufall! Er findet meine Begeisterung, möge es dem Leser ebenso ergehen.

Der Zitronenfalter

von Ursula Goette



Flügel mit geschwungenem Außenrand, jeweils in eine kurze Spitze ausgezogen, kleiner orangefarbener Punkt auf der Flügeloberseite
Foto: Sperrling / pixelio.de

An sonnigen und warmen Tagen in der zweiten Märzhälfte 2023 flatterte der Zitronenfalter (*Gonepteryx rhamni*) an vielen Stellen in Mönchengladbach. Aber schon ein sonniger Tag Ende Februar kann ausreichen, um den im Juli des Vorjahres geschlüpften Tagfalter zum Fliegen zu bringen. Dann sieht man die zitronengelben Männchen in lichten Wäldern, an Waldrändern, in Parks und Gärten.

Überwinterung dank des körpereigenen „Frostschutzmittels“
Den Winter verbringt der erwachsene

Schmetterling nicht in schützenden Kellern, Schuppen oder Baumhöhlen, wie andere heimische und hier überwintende Falter, sondern der Zitronenfalter überwintert frei in der Vegetation, meist dicht über dem Bodensitzend, im Schutz von Brombeergestrüpp, in Holzstapeln, in Wurzelstöcken oder in Laubhaufen.

Im Winter verfällt er in eine Kältestarre und gefriert völlig durch. Doch Eis und Kälte von bis zu minus 20 °C überlebt er dank eines körpereigenen „Frostschutzmittels“, einer Mischung aus Salzen, Eiweißen und Wasser.



Zitronenfalter-Weibchen in Winterstarre
Foto: MS Bing, Eberhard Pfeuffer, original_5cfb84ab06

Ruhezeiten zum Überleben

Das frühe Losfliegen und die möglichen Kälteeinbrüche in den Monaten März, April und Mai stellen für den Falter eine Gefahr dar, die tödlich sein

kann. Ferner kosten die frühen Flüge Kraft, und nektarspendende Blüten sind noch kaum verfügbar.

Zitronenfalter reagieren auf diese bedrohlichen Situationen, indem sie Ruhezeiten einlegen. Der Falter gehört mit einer Lebensdauer von zehn bis zwölf Monaten zu den langlebigsten Faltern überhaupt (andere Schmetterlinge unserer Breiten leben nur etwa zwei bis vier Wochen). Möglich wird diese lange Lebenszeit von bis zu einem vollen Jahr nicht nur wegen des Überlebens im Winter, sondern auch weil der Schmetterling zwei Drittel seines Lebens ruht: Fast die Hälfte der Ruhezeit fällt in den Winter, aber auch im Sommer und zu anderen Zeiten ruht er. Er unterbricht diese Ruhephasen, um sich zu paaren und um Nektar zu saugen, um also seine Energiereserven aufzufüllen: Er besucht eine große Vielfalt verschiedener Blüten wie Löwenzahn, Disteln, Astern, Günsel oder Lerchensporn.

Kein Zitronenfalter ohne Faulbaum

Im Frühjahr brauchen Zitronenfalter unbedingt Sonne, denn ihre Geschlechtsdrüsen entwickeln sich nur unter direkter Sonneneinstrahlung. Beim Paarungsflug fliegt das blassgrüne bis weißlich gefärbte Weibchen vorweg, und das Männchen folgt in immer

gleichen Abstand und in gleicher Höhe: „Das sieht aus, als würde das Männchen abgeschleppt oder wie von einem unsichtbaren Faden gezogen“ (C. Riechelmann). Zur endgültigen Paarung kommt es, wenn am Kreuzdorn und am Faulbaum die ersten Knospen erscheinen. An diese austreibenden Knospen heftet das Weibchen ab Ende April seine gelbgrünen, spindelförmigen Eier, zuweilen in kleinen Gruppen aber überwiegend einzeln und mit Abstand zueinander.



Eier des Zitronenfalters an Faulbaumknospe
Foto: Harald Süpfle - Eigenes Werk, CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=7017573>

Für die im Juli schlüpfenden Raupen, wie alle Raupen absolute Nahrungsspezialisten, sind die Blätter des Kreuzdorns und Faulbaums die einzige Nahrungsquelle. Ihre Fraßspuren an den Blatträndern sind leicht zu entdecken,

nicht aber die in der Nähe sitzende Raupe. In ihren Fresspausen verharrt sie auf der Mittelrippe des Blattes und ist wegen ihrer Färbung und Zeichnung dort kaum sichtbar.



Die oben mattgrüne Raupe mit ihrem weißen Längsstreifen oberhalb der Beine auf der Mittelrippe des Faulbaumblatts
Foto: MS Bing, 8b1773272e66bd4d17f074bbde58232

Etwa im Juli hat die Raupe ihre endgültige Größe von ca. 33 mm erreicht. Sie verwandelt sich in eine grüne, kantige Puppe, aus der nach 14 Tagen die nächste Zitronenfaltergeneration schlüpft, während noch die letzten Zitronenfalter der Vorgängergeneration flattern.

Wenn Sie also einen Faulbaum in Ihrem Garten haben, werden die Falterweibchen mit hoher Wahrscheinlichkeit daran ihre Eier ablegen. Dort, wo es diese Futterpflanze für die Raupen gibt, die Verpuppung stattfindet, dort

wird es Zitronenfalternachwuchs geben, wie z. B. in der Bistheide oder im Gerkerather Wald mit ihren unzähligen Faulbäumen.

Literatur:

- Bellmann, H.: *Der neue Kosmos-Insektenführer*. Kosmos-Verlag, Stuttgart 2009

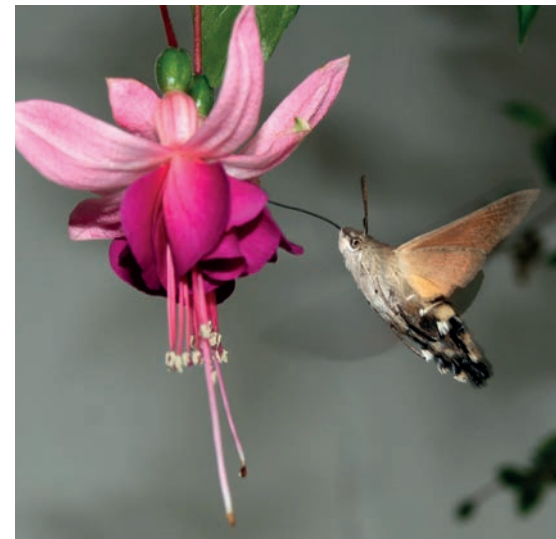
- Oftring, B.: *Bei dir summt's wohl!* Kosmos-Verlag, Stuttgart 2020
- Riechelmann, C.: *Der Zitronenfalter*. F.A.S. 05.03.2023
- Ulrich, R.: *Wer flattert hier?* Kosmos-Verlag, Stuttgart 2022

Taubenschwänzchen und Labkraut

von Ruth Seidel

Das Taubenschwänzchen, ein Wanderfalter, kommt an sonnigen, trockenen Orten und in Gärten vor.

Als ich in der ersten Augushälfte an der Insektenzählung des NABU teilnahm, sah ich einen Falter, der über meine kleine Wildwiese im Garten flog.



Ich ging sofort dorthin und sah ein Taubenschwänzchen (*Macroglossum stellatarum*). Der Falter benahm sich aus meiner Sicht seltsam, denn er flog nicht zu den vorhandenen Blütenpflanzen wie z. B. Phlox oder Waldgeißblatt, sondern er umflog ständig eine Stelle mit ganz feinen Blättchen und gelben Blüten. Langsam begriff ich, was ich dort beobachtete: Das Taubenschwänzchen versuchte, im Flug jeweils ein Ei an die zarten Stängel-Enden des Echten Labkrauts zu legen, denn Labkraut ist die Futterpflanze der Raupen dieses Falters.

Foto: des_michel / pixelio.de



Echtes Labkraut

Foto: M. Grossmann / pixelio.de

Doch bis zum 20.09.2023 fand ich leider keine der großen, auffälligen, grünen Raupen. Da das Taubenschwänzchen zu der Familie der Schwärmer gehört, hat die Raupe hinten zudem ein Horn.



Foto: M. E. / pixelio.de

Bisher ging man davon aus, dass der bei uns geschlüpfte Falter in unseren Breiten nicht erfolgreich überwintern kann, sondern im Spätsommer nach Südeuropa fliegt, um im folgenden

Frühjahr zu uns zurückzuwandern. Da ich aber 2023 bereits Ende März ein Taubenschwänzchen bei mir im Garten an den Blüten des Lerchensporns gesehen habe, gehe ich davon aus, dass in milden Wintern der Falter bei uns überleben kann.

Literatur:

- Der grosse Kosmos-Naturführer – Tiere und Pflanzen. Kosmos-Verlag, Stuttgart 2014

Aus der Pflanzenwelt Blume des Jahres 2024: Die Grasnelke

von Ursula Goette

Bis zu 30 cm hohe, zierliche Stängel und rosa-rote Blüten von Mai bis Oktober: Die Loki-Schmidt-Stiftung (Hamburg), die 1980 zum Schutz und Erhalt von Arten und Lebensräumen ins Leben gerufen wurde, wählte die Grasnelke zur Blume des Jahres 2024. Denn laut Stiftung steht diese Wildblume auf der Vorwarnliste der Roten Liste gefährdeter Pflanzen.

Mit ihren Pfahlwurzeln gedeiht die ausdauernde Grasnelke auf sandigem, trockenem und nährstoffarmem Boden, wächst z. B. auf Dünen am Meer, auf Sandflächen im Binnenland, ins-

gesamt auf Flächen mit magerem Boden und sogar in felsigen Bereichen. Doch der Lebensraum dieser Pflanze schwindet, verursacht durch den hohen Stickstoffeintrag in die Umwelt durch Industrie und Intensivlandwirtschaft: Der Stickstoff düngt also, aber die Grasnelke ist auf magere Böden angewiesen; die Fläche nährstoffarmer Böden schrumpft dadurch seit langem, und gleichzeitig profitieren stickstoffliebende Wildpflanzen wie die Brennnessel von dieser Düngung mit der Folge, dass sie sich verbreiten, die Grasnelke zurückdrängen und sogar zum Verschwinden bringen.



Foto:
Rosel Eckstein /
pixelio

Der Weißdorn (*Crataegus monogyna*) – das „herzensgute“ Vogelschutzgehölz

von Ralf Fikert

Weitere Namen: Hagedorn, Zaundorn, Mehlbeere, Mehlfässchen, Christdorn



Weißdorn vor der Blüte, Foto: Ralf Fikert

Der Weißdorn wird auch als Hagedorn bezeichnet, weil sich der Name vom mittelhochdeutschen „hag“ ableitet, was Einfassung oder Umfriedung bedeutet (siehe: einhegen, Gehege, Hecke). Als ein sehr schnittfestes Heckengehölz mit häufig verdornten Kurztrieben vermag der Weißdorn, gefördert durch Viehverbiß, nämlich binnen weniger Jahre ein undurchdringliches Gestrüpp zu bilden, und so wurde er über viele Jahrhunderte für Viehkoppeln und Hausgärten als lebender Zaun verwendet. Auch in unseren Landwehren war dieser zwei bis

fünf Meter hohe Strauch mit seinen bis zu 2,5 cm langen Dornen eine wichtige Art (siehe hierzu den Artikel „Landwehr“ auf S. 63).

Bestimmung

Der Weißdorn wird aus der Ferne des Öfteren mit der Schlehe / dem Schwarzdorn (*Prunus spinosa*) verwechselt, denn die Erscheinungsform des jeweils blühenden Strauchs ähnelt sich. Aber die Schlehe blüht schon im März und bis in den April hinein. Wenn die letzten Schlehen verblüht sind, fangen die ersten Weißdorne an zu blühen. Ein weiterer markanter Unterschied ist, dass die Schlehe vor dem Blattaustrieb blüht, der Weißdorn jedoch nach dem Blattaustrieb. Auch der Name hilft bei der Unterscheidung: Der Weißdorn verdankt seinen Namen der hellen Rinde, im Gegensatz dazu ist die Borke des Schwarzdorns dunkel.

Der ökologische Wert

Auf einer Hitliste der heimischen Fruchtsträucher steht der Weißdorn auf Platz acht von 32 Sträuchern: Er gehört mit der Schlehe, einem sehr dornigen Strauch, der Berberitze mit



Weißdornblüten, Foto: Ralf Fikert

ihren meist dreiteiligen Dornen, der Hainbuche und einigen anderen Sträuchern zu den wertvollen Vogelschutzgehölzen. Wegen der Dornen und des sparrigen Geästs sind die Sträucher nur schwer zugänglich für Fressfeinde. Somit bieten sie Vögeln und ihrer Brut wertvollen Schutz vor Nesträubern. Insgesamt profitieren 32 fruchtfressende Vogelarten, fünf fruchtfressende Säugetierarten und 163 Insektenarten (z. B. Segelfalter, Baumweißling,



Baumweißling, Foto: W. Eberl / pixelio

Nierenfleck, Wollaster, Kupferglucke, Schwarzes Ordensband, Erleneule, Weißdorneule, Sphinxule, Bartige Sandbiene, Schottische Erdbiene, Gehörnte Mauerbiene, Zottige Schmalbiene) von diesem Strauch.

Gebrauch

Die im Oktober reifen, sehr trockenen, scharlachroten Früchte werden aufgrund ihrer Konsistenz gelegentlich als „Mehlfässchen“ bezeichnet, weil sie in Notzeiten als Getreideersatz zu Mehl vermahlen wurden.



Weißdornbeeren Foto: Ralf Fikert

Nicht nur der Gralsträger Josef von Arimathäa stützte sich während seiner langen Reisen auf einen Weißdornwanderstab. Spazierstöcke aus Weißdornholz waren aufgrund ihrer Zähigkeit und Polierbarkeit lange Zeit so begehrt, dass sich in heckenreichen Gegenden bis ca. 1900 kleine Hausindustrien halten konnten. Zur Ferti-

gung wurden lange Weißdornzweige im Backofen des Dorfbäckers erhitzt, geradegebogen und zuletzt auf Latten festgebunden. Zu Hause schmückte man die einzelnen Stecken noch mit kleinen Schnitzereien, und fertig war der Spazierstock. Aus dem harten und feinfaserigen Holz wurden außerdem stark belastbare Werkzeuge wie Beilstiele, Dreschflegel, Rechenzähne und vor allem Holznägel für Zimmereien hergestellt.

Relativ spät, um 1850, gelangte der Weißdorn zu seinem Ansehen als wichtiges HerzKreislaufmittel. Der irische Arzt Dr. Green beschreibt seine großen Erfolge mit Weißdorn als Tee, Tinktur und Wein gegen Herzkreislaufbeschwerden, Herzschwäche und nervöse Herzbeschwerden. Einzelne Rezepte können bei dem Autor erfragt werden.

Schon in der Zeit der Römer wurden Weißdornzweige über Türen angebracht, um das Haus und seine Bewohner vor Krankheiten zu schützen. Im Volksglauben hatte der Weißdorn auch eine recht wichtige Stellung als ein Mittel, das Hexen vertreibt und bösen Zauber abwehrt.

Quellen:

- Kurz / Machatschek / Iglhauser: „Hecken“
- R.A. Strassmann: „Baumheilkunde“
- S. Fischer-Rizzi: „Blätter von Bäumen“
- NABU Deutschland: „Heimische Sträucher“

Die Landwehr

Quellen von Text und Skizzen: Wikipedia (geringfügig bearbeitet von Christoph Goette)

Mit Landwehr, Landgraben und Landhege werden Grenzmarkierungs- bzw. Grenzsicherungswerke und Umfriedungen von Siedlungsgebieten mit dem Recht der Einhegung oder ganzen Territorien bezeichnet. Diese Siedlungsschutzanlagen werden zumeist ins Hoch- und Spätmittelalter (ca. 1050 – 1500) datiert und besitzen in Einzelfällen Längen von über hundert Kilometer. Vergleichbare Erdwerke werden jedoch bereits seit der Antike erwähnt. Der römische Limes ist die bekannteste Ausführung einer frühen Landwehr. Diese Landwehren sind in manchen Regionen – dort vor allem in Waldgebieten – noch erhalten und oft als Bodendenkmal geschützt.

Aufgaben von Landwehren

Der Bau einer Landwehr war eine wirksame Maßnahme, die Bevölkerung eines Siedlungsgebiets oder Territoriums gegen Übergriffe von Nachbarn oder Feinden in Fehden oder Kriegen zu schützen und einen Rechtsbezirk abzugrenzen. Die Landwehren waren ein Mittel, die Wahrscheinlichkeit, Erfolgsaussicht, Wirksamkeit und Folgen mittelalterlicher Kriegsführung einzuschränken und ihnen somit vorzubeu-

gen. Sie behinderten darüber hinaus Räuberbanden am Betreten des Gebietes und erschwerten ihren Rückzug nach Beutezügen.

Die Kombination von Gebück (undurchdringliche Hecke, miteinander verflochtene Bäume und Sträucher) und Gedörn war ebenfalls gut zur Einhegung von Viehweiden und als Leitlinie bei der Jagd und bei der Wolfsjagd geeignet. Häufig finden sich Wolfskuhlen (Fallgruben als Fangeinrichtung) entlang ihres Verlaufs.

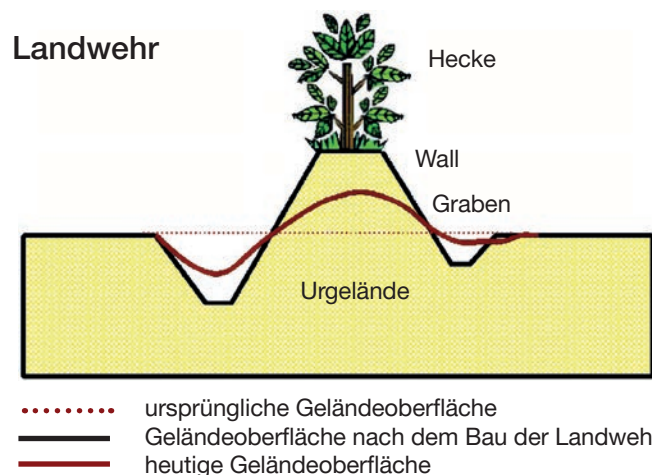
Eine Landwehr war auch eine weiträumige Umfassung forstlich und agrarisch geprägten Gebiets zum Schutz der dortigen Bevölkerung, die auf verteilt liegenden Wohnplätzen und Höfen innerhalb des Schutzgebietes siedelte. Die Landwehr gab der Landbevölkerung einen Schutz, wie ihn analog die Bevölkerung in befestigten Städten durch die Stadtmauer besaß. Aber auch die Feldfluren vieler Städte und deren sie umgebenden Außengebiete erhielten oft zusätzlich eine ringförmige landwehrrähnliche Einhegung, eine sogenannte Stadtlandwehr, Stadthagen oder Stadthege. Ein Beispiel dazu ist

die westfälische Stadt Dortmund, die neben der Stadtmauer um den Stadtkern auch eine weitläufig umgebende Landwehr besaß.

auch als wirksame Zoll-Grenze, wobei als Landwehr ausgeführte Wegsperrn innerhalb von Territorien hauptsächlich eine Straßenmaut umfassten.

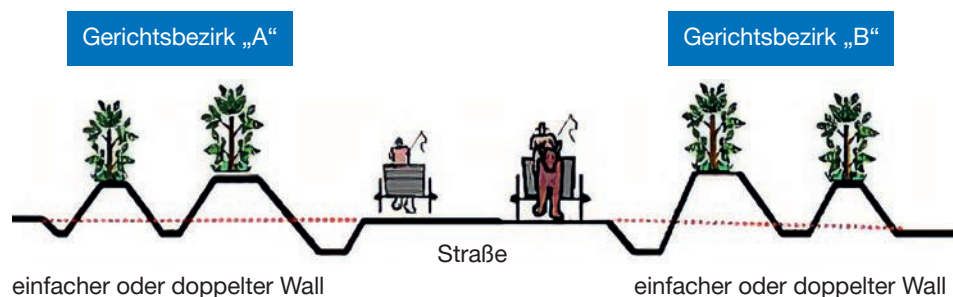
Durchlässe durch die Landwehr gab es nur auf Durchgangsstraßen, an denen analog zu den Toren in einer Stadtmauer Waren- und Personenkontrollen stattfanden. So dienten Landwehre

Auch waren Handelswege, insbesondere im Bereich von Kontrollstellen, beidseitig mit Landwehren versehen. Diese begleitenden Landwehre dienten neben dem Schutz vor Überfällen vor



Eine Landwehr nutzt das natürliche Gelände wie Wasserläufe oder Böschungen. Die Erdmassen bleiben am Ort – sie werden nur verlagert.

Landwehr an Fernwegen



allem zur Kanalisation der Verkehrsströme und verhinderten wirksam das Umgehen oder Umfahren der Kontroll- und Zollstellen.

Viersener Landwehr



Landwehr bei Rasseln an der Grenze zu Viersen, Foto: Christoph Goette

Am nördlichen Rand von Großheide verläuft, entlang der heutigen Mönchengladbach-Viersener Stadt- und Kreisgrenze, die sogenannte Viersener Landwehr. Es handelt sich dabei um eine spätmittelalterliche Verteidigungsanlage, die von der Viersener Seite aus im 15. Jh. errichtet wurde. Das benachbarte Viersen gehörte damals als Exklave zum früheren Herzogtum Geldern und war von drei Seiten vom Territorium des früheren Herzogtums Jülich umgeben, zu dem auch Gladbach gehörte. Da man sich auf der

Viersener Seite offenbar bedroht fühlte, umgab sich das Altviersener Gebiet im Mittelalter mit umfangreichen Verteidigungswällen gegenüber dem Jülicher Land. Zwischen Großheide und den im Norden benachbarten Viersener Weiler Bötzlöh ist diese sogenannte Landwehr recht gut erhalten. Die Landwehr zwischen Großheide und Bötzlöh ist seit 2009 als geschichtliches Bodendenkmal in der Denkmalliste der Stadt Viersen eingetragen.



Landwehr zwischen Winkeln und Hardt, Foto: Christoph Goette

Anmerkung:

Wenn Sie Näheres über Landwehren im Kreis Viersen erfahren möchten, kann ich Ihnen die immer noch aktuelle Diplomarbeit von Günther Wessels empfehlen, die Sie bei den hilfsbereiten und freundlichen Mitarbeitern des (neuen, 2023 eröffneten) Kreisarchivs Viersen einsehen können:

Kreisarchiv Viersen, Ransberg 41, 41751 Viersen, Telefon: 02162 39 – 2022, www.kreis-viersen.de/themen/bildung/kreisarchiv – C. Goette

Wie Bäume und Raine Leben in die Landschaft bringen

Text und Bilder: Dr. Brigitta Szyska, Naturschutzstation Haus Wildenrath e.V. / Foto Obstbaumschnitt: Daniel Klinkenberg

Seit dem 1. Januar 2023 führt die Naturschutzstation Haus Wildenrath e.V. zusammen mit der Stadt Mönchengladbach und der NABU-Naturschutzstation Aachen das Projekt „Bäume und Raine – Leben in der Landschaft“ durch. Das Projekt wird finanziert vom Landschaftsverband Rheinland, der Stadt MG, der Stadt Aachen und dem NABU Aachen.

Unsere Landschaft ist geprägt von den jeweiligen Voraussetzungen des Bodens und Klimas sowie von der Nutzung durch den Menschen. Dadurch leben wir heute in einer Kulturlandschaft, deren Elemente von Region zu Region unterschiedlich sind und den verschiedenen Orten ihre Einzigartigkeit verleihen.

Landschaftselemente

Typische Kulturlandschaftselemente am Niederrhein und in MG sind: Kopfbäume, Solitärbäume oder kleine Hecken an Kreuzungen oder Kniefällen, Streuobstwiesen oder auch Alleen. Entlang von ehemaligen Wehr- und Grenzanlagen sind Relikte von Grä-

ben, Erdwällen sowie Hecken und Gehölzreihen zu finden. Alte, ausgediente Flachsrosten und Fischteiche stellen wertvolle Kleingewässer dar. Wegraine durchzogen und durchziehen wie ein Netz die (Agrar-) Landschaft und verbinden die unterschiedlichsten Elemente miteinander.

Neben den vielfältigen Funktionen in kultureller Hinsicht sind diese (Kultur-) Landschaftselemente auch selbst Lebensraum für z. B. Kleinsäuger, Insekten und Vögel, die heute oft nur noch selten vorkommen und in hohem Maße an ihren speziellen Lebensraum angepasst sind.

So prägnant diese oft Jahrzehnte oder Jahrhunderte alten Strukturen sind, und so sehr sie auch geschützt werden, gehen sie Stück für Stück durch natürlichen Abgang, unsachgemäße Bewirtschaftung sowie geänderte Landnutzung verloren.

Ziel des Projekts

Ziel des Projektes „Bäume und Raine – Leben in der Landschaft“ ist es, die historischen Kulturlandschaften in MG

zu erhalten und zu fördern. Die Kulturlandschaftselemente sollen möglichst mit anderen Strukturen vernetzt werden, so dass neue Biotopverbünde entstehen. Dafür wurden ab Januar des Jahres 2023 bestehende sowie ehemalige Kulturlandschaftselemente erfasst und dargestellt. Diese Ergebnisse dienen bereits im ersten Projektjahr als Basis für die weitere Maßnahmenplanung.

Maßnahmen

Maßnahmen sind z. B. Pflanzungen von Hecken, einzelner Bäume oder Obstgehölze, die Anlage von Wegrainen, Blühstreifen oder Blühflächen. Zudem sollen wichtige bestehende Kulturlandschaftselemente wie z. B. Kopfbäume, Streuobstwiesen, Heiden oder Flachsrosten durch Pflege erhalten werden.

So wurden gleich zu Projektstart Obstbäume auf Streuobstwiesen oder deren Relikte in MG-Lürrip, Odenkirchen, Sasserath und in Günhoven geschnitten. Auch konnte mit dem Bau einer Benjeshecke ent-

lang einer Weide in Giesenkirchen begonnen werden, die im Herbst durch das Pflanzen von einheimischen Sträuchern und Solitärbäumen ergänzt wurde. Erste Blühstreifen und Wegraine wurden mit der Frühjahrssaat in MG-Odenkirchen beim Biolandbetrieb Lenßenhof angelegt. Weitere folgten mit der Wintereinsaat im Herbst am Günhover Hof in MG-Günhoven. Ferner wurde im Frühsommer damit begonnen, eine verwilderte mit Hauchstauden und Brennnesseln durchwachsene Obstwiese wieder in ein artenreiches Grünland zu verwandeln.



Abb. 1: Grünland in MG-Giesenkirchen vor Anlage der Benjeshecke



Abb. 2: Grünland in MG-Giesenkirchen, Benjeshecke aus Weidenschnittmaterial



Abb. 3: Pflege von Obstbäumen in MG-Odenkirchen



Abb. 4.1. und 4.2: Blühstreifen am Lenßenhof in MG-Odenkirchen

Großes Interesse

Innerhalb der ersten drei Monate hatten sich über zwölf Interessenten gemeldet, die sich an dem Projekt beteiligen bzw. Flächen dafür zur Verfügung stellen wollten. Weitere folgten im Laufe des ersten Jahres, so dass einige Maßnahmen bereits für das kommende Jahr 2024 geplant werden mussten / konnten, da sowohl die zeitliche Kapazität wie auch das Finanzbudget für das erste Projektjahr voll ausgelastet war.

Dieses unerwartet große Interesse von Landwirten, Besitzern (ehemaliger) Obstwiesen oder Vereinen hat uns sehr gefreut und motiviert weitere, über dieses Projekt hinausgehende Fördermöglichkeiten zu akquirieren. So sollen im zweiten Projektjahr Maßnahmen im Rahmen der Saat- und Pflanzgutförderung des LVR umgesetzt werden und die Akquise von FÖNA-Mitteln (Förderung Naturschutz) des Landes NRW für die Aufwertung von Biotopen / Landschaftselementen in MG-Venn und Odenkirchen erfolgen.

Ab November 2023 erfolgen Pflanzungen von Hecken, Gehölzgruppen, Solitär- und Obstbäumen fast im gesamten Stadtgebiet von MG. Von Gie-

senkirchen im Osten bis nach Günhoven im Westen der Stadt ebenso wie von Wanlo im Süden bis nach Venn im Norden von MG. Insgesamt wurden 58 Obstbäume (überwiegend Hochstämme mit alten und bevorzugten lokalen Sorten), 48 Solitärbäume (Laubbäume) und ca. 2100 einheimische Sträucher gepflanzt.



Abb. 5: Übersicht über die Interessenten und Maßnahmen im Projekt „Bäume und Raine – Leben in der Landschaft“ in MG

Die verschiedenen Maßnahmen wurden gemeinsam mit Besitzer*innen und Landwirt*innen vor Ort sowie mit Unterstützung von Schüler*innen des Hugo-Junkers-Gymnasiums umgesetzt.

Natürlich durften Präsentationen der Projektarbeit nicht fehlen. In den Gremien der Stadt wurde das gemeinsame Projekt gleich zu Beginn vorgestellt, es folgten Presseartikel, eine Präsentation

bei der Jahreshauptversammlung des NABU MG sowie auf dem Hoffest des Lenßenhofes.

Die Planungen für das zweite Projektjahr sind bereits voll im Gange. Über weitere Meldung von Flächen, für die Umsetzung von Blühstreifen, Wegrainen sowie die Pflanzung von Gehölzen freuen wir uns sehr. Auch freuen wir uns über die ehrenamtliche Mithilfe bei der Pflege von Obstbäumen, Kopfweiden oder der Anlage von Benjeshecken sowie natürlich bei den Pflanzaktionen, die auf jeden Fall wieder im kommenden Herbst stattfinden werden.

Bei Interesse bitte bei der Naturschutzstation Haus Wildenrath melden! Wir informieren dann rechtzeitig über die Pflege- oder Pflanztermine im Projekt. Das Projekt „Bäume und Raine – Leben in der Landschaft“ wird gemeinsam von der Naturschutzstation Haus Wildenrath e.V. und der Stadt MG für drei Jahre (2023 – 2025) durchgeführt. Korrespondierend findet dieses Projekt in Aachen statt und wird dort von der NABU Naturschutzstation Aachen zusammen mit der Stadt Aachen und dem NABU Aachen durchgeführt.

Der Landschaftsverband Rheinland – Netzwerk Kulturlandschaft – fördert

das Projekt über den gesamten Zeitraum mit rund 285.000 €. Ferner unterstützen die Städte MG und Aachen sowie der NABU Aachen das Projekt ebenfalls finanziell.

Der Wald hat Zukunft

Naturnahe Waldbewirtschaftung, vorgestellt von Dr. Lutz Fährer
Pressemitteilung NABU Mönchengladbach | NR. 08/2023 | 23. Oktober 2023

Wegberg/Mönchengladbach – Dies war der Titel der Informationsveranstaltung im Wegberger Forum am Abend des 20. Oktober 2023. Wie diese Zukunft aussehen und gestaltet werden kann, präsentierte Dr. Lutz Fährer, seines Zeichens Forstdirektor i. R. und Erfinder des sogenannten "Lübecker Modells" für Naturnahe Waldwirtschaft, im Rahmen eines sehr anschaulichen und äußerst informativen Vortrages.

300 Zuhörer lauschten im Forum den Worten des seit 2010 pensionierten promovierten Forstwirtes, der außer in seiner nordischen Heimat in über 30 Ländern der Welt als Waldentwicklungsexperte tätig war. Organisiert wurde das Event durch das Stadtmarketing Wegberg, den NABU-Ortsverbänden Wegberg und Mönchengladbach, dem Verein "Klimatisch Wegberg e.V." und der Wegberger Initiative "Do it for Nature".

Anhand des Lübecker Modells wurde veranschaulicht, wie ökologische Forstwirtschaft zu mehr Naturnähe und somit auch zu mehr Ertrag führen kann. Diese bisher beispiellose Sichtweise revolutioniert seit den 1990er Jahren die Sichtweise der Forstwirtschaft.



schaft. Die Effektivität des Fährer-Modells wurde seitdem durch Zahlen und Studien wissenschaftlich mehrfach eindeutig belegt. Viele Kommunen im gesamten Bundesgebiet folgen seitdem der Vorgehensweise des in Schleswig-Holstein erprobten Modells.

Im Rahmen der nach dem Vortrag abgehaltenen Diskussionsrunde, in welcher Dr. Fährer die zahlreichen Fragen des Publikums kompetent und ausführlich beantwortete, wurde mehrfach der Wunsch geäußert, dass auch die Stadt Wegberg diesem Beispiel folgen solle. Die Waldbegehungen in Wildenrath sowie im Beecker und Buchholzer Wald, die zum einen im Vorfeld der Veranstaltung und zum anderen am darauffolgenden Samstag stattfanden, weckten zudem starkes Interesse bei Förstern und Bürgermeistern im Mönchengladbacher Raum.

Termine und Veranstaltungen 2024

Mitgliederversammlung des NABU-Stadtverbands MG 2024

Termin: Freitag, **15. März 2024**, 19:00 Uhr

Einzelheiten: siehe Seite 77

Die Veranstaltungen des NABU Mönchengladbach bieten Erholung und spannende Naturerlebnisse im Freien. Bringen Sie feste Schuhe, ggf. wetterfeste Kleidung und – falls vorhanden – ein Fernglas mit.

Wenn Sie Fragen zu den Terminen haben, geben die jeweiligen Exkursionsleiter gerne Auskunft. Selbstverständlich sind bei den Veranstaltungen auch Nicht-Mitglieder willkommen.

Biotop-Pflegeeinsätze des NABU-Stadtverbands MG 2024

06. 01. 2024	NSG Bistheide	Flachsgrubenpflege
20. 01. 2024	NSG/LSG Bistheide	Flachsgruben- und Wiesenpflege
03. 02. 2024	NSG/LSG Bistheide	Freischnitt des Weidezauns
17. 02. 2024	NSG Gerkerather Wald	Vorbereitung der Pflanzflächen
02. 03. 2024	NEW Theeshütte	Obstbaumschnitt
16. 03. 2024	NSG Gerkerather Wald	Ergänzungspflanzung
21. 09. 2024	NSG Bistheide	Flachsgrubenpflege
05. 10. 2024	NSG Knippertzbachtal	Kopfbaumschnitt
19. 10. 2024	NSG Knippertzbachtal	Kopfbaumschnitt
02. 11. 2024	?	?
23. 11. 2024	?	? und Jahresabschluss

Veranstaltungen

Von der Tierfährte bis zum Hügelgrab

Welche Pflanzen wachsen hier und welche Tiere streifen durch den Hardter Wald? Ganz nebenbei erfahren Sie auch etwas über die Geschichte des im Naturpark Schwalm-Nette gelegenen Waldes.

Die Natur unterliegt einem ständigen Wechsel, und diesen möchte ich Ihnen mit allen Sinnen nahebringen. – Familienexkursion im Jahresverlauf. Kinder nur in Begleitung Erwachsener. Bitte wetterfest anziehen!

Termin: Karneval im Wald – Samstag, **10.02.2024**,
10:30 – ca. 13:00 Uhr
Herbst im Hardter Wald – Samstag, **09.11.2024**,
10:30 – ca. 13:00 Uhr

Anmeldung: (erforderlich) 0151 65521857

Treffpunkt: MG-Hardt, Am Kirschbaum, Wanderparkplatz hinter „Wilhelm-Kliewer-Haus“

Leitung: Liselotte Uhlig, Zertifizierte Natur- und Landschaftsführerin für den Naturpark Schwalm-Nette, Zertifizierte Waldpädagogin

Amphibien in der Bistheide

Im März sind Frösche, Kröten und Molche aus ihrer Winterstarre erwacht und besiedeln wieder die ehemaligen Flachsgruben in der Bistheide um abzulaichen. Die Exkursion dient dem Kennenlernen der verschiedenen Amphibienarten und des Naturschutzgebietes Bistheide, das vom NABU MG betreut wird. Gummistiefel sind sinnvoll. Kinder bitte nur in Begleitung Erwachsener. Die Teilnahme ist kostenlos.

Termin: Samstag, **02.03.2024**, 10:00 – ca. 12:00 Uhr

Anmeldung: nicht erforderlich

Treffpunkt: MG-Venn, Venner Str., Ecke Straße Zum Venner Busch

Leitung: Michael Haberl und Michael Thissen, Auskunft: 0172 6930603

Amphibien im Gerkerather Wald

Im März sind Frösche, Kröten und Molche aus ihrer Winterstarre erwacht und besiedeln wieder die Gewässer im Gerkerather Wald um abzulaichen. Die Exkursion dient dem Kennenlernen der verschiedenen Amphibienarten und des Naturschutzgebiets Gerkerather Wald, welches vom NABU MG betreut wird. Gummistiefel sind sinnvoll. Kinder bitte nur in Begleitung Erwachsener. Die Teilnahme ist kostenlos.

Termin: Samstag, **23.03.2023**, von 10:00 bis ca. 12:00 Uhr

Anmeldung: nicht erforderlich

Treffpunkt: MG-Gerkerath, Spielplatz zwischen Gerkerath und Gerkerathwinkel

Leitung: Michael Haberl und Michael Thissen, Auskunft: 0172 6930603

Tag des Baumes

Am Tag des Baumes schauen wir uns diese einzigartigen Pflanzen genauer an. Gerade im Frühling erwacht die Natur in ihrer Vielfalt von Farben, Formen und Düften. Das ist die richtige Zeit, um sich im Wald von den langen Wintermonaten zu erholen und der Natur beim Erwachen zuzuschauen. Waldbaden nennt man das heutzutage. – Seniorenexkursion im Jahresverlauf. Bitte auf wetterfeste Kleidung achten.

Termin: Donnerstag, **25.04.2024**, 10:30 – ca. 13:00 Uhr

Anmeldung: (erforderlich) 0151 65521857

Treffpunkt: MG-Hardt, Brahmsstr., Wanderparkplatz hinter der Gaststätte „Onkel Gustav“

Leitung: Liselotte Uhlig, Zertifizierte Natur- und Landschaftsführerin für den Naturpark Schwalm-Nette, Zertifizierte Waldpädagogin

Fledermäuse im Volksgarten

Fledermäuse sind kleine und nützliche Tiere. An vielen Stellen in Mönchengladbach und besonders an Gewässern wie dem Volksgartenweiher kann man Fledermäuse bei ihrer nächtlichen Jagd nach Insekten beobachten. An diesem Abend erfahren Sie alles Wissenswerte über die heimlichen Nachtjäger. Bei starkem Regen fällt die Veranstaltung aus.

Termin: Samstag, **30.08.2024**, ab 20:00 Uhr

Anmeldung: erforderlich

Treffpunkt: Volksgarten an der Konzertmuschel

Leitung: Michael Haberl und Michael Thissen, Auskunft: 0172 6930603

Fledermäuse im Schlosspark Wickrath

Fledermäuse sind kleine und nützliche Tiere. An vielen Stellen in Mönchengladbach und besonders an Gewässern wie denen im Schlosspark Wickrath kann man Fledermäuse bei ihrer nächtlichen Jagd nach Insekten beobachten. An diesem Abend erfahren Sie alles Wissenswerte über die heimlichen Nachtjäger. Bei starkem Regen fällt die Veranstaltung aus.

Termin: Samstag, **31.08.2024**, ab 20:00 Uhr

Anmeldung: erforderlich

Treffpunkt: MG-Wickrath, Parkplatz Neukircher Weg,
Nähe Autobahnbrücke

Leitung: Michael Haberl und Michael Thissen, Auskunft: 0172 6930603

Im Herbst leuchtet die Natur für uns.

Begeben Sie sich mit mir im „Altweibersommer“ bei einer entspannenden Wanderung auf die Suche nach Pflanzen, Tieren und der Geschichte des Hardter Waldes. – Seniorenexkursion im Jahresverlauf. Bitte auf wetterfeste Kleidung achten.

Termin: Dienstag, **24.09.2024**, 10:30 – ca. 13:00 Uhr

Anmeldung: (erforderlich) 0151 65521857

Treffpunkt: MG-Hardt, Am Kirschbaum, Wanderparkplatz
hinter „Wilhelm-Kliewer-Haus“

Leitung: Liselotte Uhlig, Zertifizierte Natur- und Landschaftsführerin für
den Naturpark Schwalm-Nette, Zertifizierte Waldpädagogin

Einladung zur Mitgliederversammlung des NABU-Stadtverbands MG am 15.03.2024

Liebe Mitglieder,
wir laden Sie recht herzlich zur Mitgliederversammlung 2024 ein, und auch Nichtmitglieder sind wie immer willkommen.

**Die MGV findet statt
am Freitag, 15. März 2024, um 19:00 Uhr**
im Haus des Sports, MG-Holt, Aachener Straße 418

Tagesordnung:

1. Begrüßung, Feststellung von Tagesordnung und Beschlussfähigkeit
2. Wahl eines Versammlungsleiters (w/m/d etc.)
3. Ehrung langjähriger Mitglieder
4. Genehmigung des Protokolls der MGV vom 17.03.2023
5. Tätigkeitsbericht des Vorstands – Überblick
6. Kassenbericht 2023
7. Aussprache zu Punkt 5 und 6
8. Bericht der Kassenprüfer/innen
9. Entlastung des Vorstands
10. Neuwahl der Kassenprüfer/innen
11. Wahlen zum Vorstand (Beisitzer/innen)
12. Wahl der Delegierten zur Landesvertreterversammlung 2024
13. Berichte über NABU-Aktivitäten
14. Verschiedenes

Kontakte

NABU-Vorstandsmitglieder

1. Vorsitzender:	Kurt Sasserath NABU-Briefkasten, Öffentlichkeitsarbeit, Wald- und Dorfökologie <i>nabu.moenchengladbach@gmail.com</i>	02166 – 671986
2. Vorsitzender:	Ralf Fikert Leiter Pflegeeinsätze, Praktische Biotoppflege, Gartenberatung	02161 – 541997
Kassierer:	Peter Wihan Steinkauz-Betreuung, Kassierer	02161 – 5629892
Schriftführer:	Christoph Goette Nistkästen, „Steinbrecher“-Redaktion <i>nabu.moenchengladbach@gmail.com</i>	02161 – 555787
Beisitzer:	Caroline Dormans	02166 – 671986
	Peter Mohr	02166 – 958579 01522 – 4225888
	Corinna Sledziona Jugend-/Kindergruppen <i>corinna.sledziona@web.de</i>	0177 – 3325301
	Michael Thissen Amphibien und Reptilien, Öffentlichkeitsarbeit <i>m.thissen@ranidae.de</i>	0172 – 6930603
	Simone Todzy Jugendgruppen <i>sitodzy@googlemail.com</i>	02161 – 5493894 0172 – 713 6329
	Lars Zachowski Website: <i>nabu-mg.de</i> <i>lars@zachowski.de</i>	02161 – 3038585

Ansprechpartner/innen

Der NABU gibt Auskunft zu Natur und Umwelt bei allen Fragen rund um Vögel, Pflanzen, andere Tiere, Natur- und Umweltschutz sowie Gartenthemen:

NABU-Naturtelefon Mo. – Fr.: 09:00 – 16:00 Uhr **030 – 284 984 – 6000**

Für Fragen zu Wildtieren nutzen Sie bitte unsere E-Mail-Adressen unter NABU-StV. In dringenden Fällen können Sie Expertinnen und Experten direkt kontaktieren. Bitte bedenken Sie, dass alle genannten Personen ihren Einsatz ehrenamtlich leisten. **Rufen Sie bitte nicht nach 22 Uhr an!**

Amphibien, Amphibienzaun Herzpark	Michael Thissen <i>m.thissen@ranidae.de</i>	0172 – 6930603
Biotoppflege	Ralf Fikert	02161 – 541997
Eulen	Daniela Boden <i>daniela7boden@aol.com</i>	0173 – 4798979
Fledermäuse	Michael Haberl (keine Pflege) <i>michael.haberl1@gmx.de</i> Michael Thissen <i>m.thissen@ranidae.de</i>	01522 – 8610835 0172 – 6930603
Gartenberatung	Ralf Fikert	02161 – 541997
Greifvögel	Daniela Boden <i>daniela7boden@aol.com</i>	0173 – 4798979
Greifvogel-Hilfe	siehe Wildvogelrettung	
Greifvogel-Pflegestation	Thomas Henkens <i>www.nabu-selfkant.de</i> <i>Henkens.thomas@gmx.de</i>	02456 – 4415 0177 – 9582788
Hornissen, Hummeln	Harry Abraham <i>harry.abraham@nabu-krefeld-viersen.de</i>	0163 – 3240148

Kinder- / Jugendgruppen	Corinna Sledziona <i>corinna.sledziona@web.de</i> Simone Todzy <i>sitodzy@googlemail.com</i>	0177 – 3325301 02161 – 5493894 0172 – 713 6329
NABU – StV MG	<i>www.nabu-mg.de</i> <i>info@nabu-mg.de</i> <i>nabu.moenchengladbach@gmail.com</i> Kurt Sasserath	02166 – 671986
NAJU	Corinna Sledziona <i>corinna.sledziona@web.de</i>	0177 – 3325301
Nistkästen	Christoph Goette <i>nabu.moenchengladbach@gmail.com</i>	02161 – 555787
Öffentlichkeitsarbeit	Michael Thissen <i>m.thissen@ranidae.de</i>	0172 – 6930603
Pilzkunde (Mykologie)	Hans Bender	02161 – 12141
Redaktion „Steinbrecher“	Christoph Goette <i>nabu.moenchengladbach@gmail.com</i>	02161 – 555787
Reptilien	Michael Thissen <i>m.thissen@ranidae.de</i>	0172 – 6930603
Steinkauz-Betreuung	Peter Wihan <i>peter.wihan@t-online.de</i>	02161 – 5629892
Tauben	MonRo Ranch e. V. <i>kontakt@monroranch.de</i>	01520 – 9167351
Vogelkunde	Ludwig Winkens <i>luwinkens@t-online.de</i>	0152 – 01532476
Wald- und Dorfökologie	Kurt Sasserath	02166 – 671986
Website nabu-mg.de	Lars Zachowski <i>lars@zachowski.de</i>	02161 – 3038585

Wespen	Harry Abraham <i>harry.abraham@nabu-krefeld-viersen.de</i>	0163 – 3240148
	Wir bekommen viele Anrufe zu Wildbienen-, Wespen- und Hornissennestern. Wir dürfen aus rechtlichen Gründen keine Insektennester entfernen. Eine Umsiedlung des Volkes sollte stets vor einer Vernichtung stehen! Bei Problemen wenden Sie sich bitte an die UNB (Untere Naturschutzbehörde), Imker oder Kammerjäger.	
Wildblumen im Garten	Ruth Seidel	02161 – 6239736
Wildvogelrettung e. V.	Mo – Fr, 9 – 19 Uhr Abgabe nur mit Terminabsprache! <i>wildvogelrettung.de</i> <i>vogel-portal.de/forum/</i> im Notfall: Kirsten Hilgers <i>k.hilgers@hpmedien.de</i>	0177 – 8667177

Impressum

Herausgeber:	Naturschutzbund Deutschland (NABU), Stadtverband Mönchengladbach e.V., Ziegelgrund 15, 41069 MG nabu-mg.de nabu.moenchengladbach@gmail.com
Konto:	Stadtparkasse Mönchengladbach IBAN: DE75 3105 0000 0000 2030 42 BIC MGLSDE33XXX Spenden und Beiträge sind steuerlich absetzbar
Redaktion:	Christoph Goette
Erscheinungsweise:	Einmal jährlich. Für Mitglieder kostenfrei.
Satz und Layout:	huchel. medienagentur GmbH
Redaktionsschluss:	31.10.2024 Artikel bitte an die o. g. E-Mail-Adresse senden. Die Redaktion behält sich vor, Artikel zu kürzen. Für namentlich gekennzeichnete Artikel zeichnet der Verfasser verantwortlich.
Hinweis:	Der „Steinbrecher“ kann im Internet eingesehen werden: www.nabu-mg.de
Druck:	 Klimaneutral Druckprodukt ClimatePartner.com/12518-1907-1001

Umgezogen? Namenswechsel?

Liebe Mitglieder,

denkt bitte daran, uns Eure Wohnungs- und/oder Namenswechsel mitzuteilen. Bei der Verteilung unserer Zeitschrift „Steinbrecher“ gibt es jedes Jahr zahlreiche Rückläufer, weil diese nicht zu stellbar sind. Teilt uns bitte Eure neue Anschrift oder neuen Namen mit.

Wichtig dabei ist aber, dass Ihr Eure neuen Daten nur direkt **zum NABU-Bundesverband*** sendet. Aufgrund der neuen Datenschutzgrundverordnung müsst **Ihr** das nämlich persönlich mitteilen – der Stadtverband kann das nicht tun, weil er Eure Daten nicht kennt. Vergesst dabei nicht, Eure Mitgliedsnummer mit anzugeben.

* NABU,
Charitéstraße 3
10117 Berlin
Tel. 030 – 28 49 84-0
NABU@NABU.de



NABU-Garten, MG-Wickrath
Foto: Peter Wiihan